# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 161 — Mittwoch den 12. Juli 1916 — 43. Jahrg.


## Heftige Kämpfe an der Westfront. — Deutsche Flugzeuge über der englischen Südostküste. — Im Osten wütende Vorstöße russischer Truppenmassen. — Der Kampf bei Saloniki hat begonnen.

### Kriegsorganisation.

Lc. Von befreundeter Seite schreibt man uns: Die lebhaften Angriffe, denen die Zentraleinkaufsgesellschaft in den letzten Monaten unterworfen gewesen ist, haben in der Öffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, und es bedurfte der dankenswerten Erklärungen des Staatssekretärs Helfferich, des Unterstaatssekretärs Freiherrn v. Stein, des Präsidenten v. Batocki und der „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenschau, um wieder eine etwas ruhigere Auffassung zu verbreiten und Klärung über das Wesen und die Aufgaben der Z. E. G. zu schaffen.

Die Angriffe gegen die Z. E. G. erfolgten aus verschiedenen Lagern. Auf der einen Seite sah man in ihr ein großkapitalistisches Unternehmen, und von hier aus mischten sich in die Agitation gegen die Z. E. G. auch antisemitische Klänge. Auf der anderen Seite war es der freie Handel, der gegen die Z. E. G. zu Felde zog unter der Behauptung, daß der Kaufmann im Aufkaufen von Waren viel gewandter sei als eine große Gesellschaft und daß die Z. E. G. mancherlei Fehler auf diesem Gebiete begangen habe. Schließlich waren es die Vertreter von großen Kommunen, die sich in der Selbstbeschaffung von Waren für ihre Einwohner durch das Einfuhrmonopol der Z. E. G. beeinträchtigt sahen. Es waren recht erhebliche und zum Teil sehr namhafte Kräfte, die sich in dem Kampf gegen die Z. E. G. zusammenfanden.

Soweit persönliche und auf der Basis des Sensationsbedürfnisses beruhende Angriffe auf die große Kriegsgesellschaft erfolgten, wird man über sie am leichtesten hinwegkommen. Die absolute Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit der leitenden Persönlichkeiten ist vom Staatssekretär Helfferich mit allem Nachdruck betont worden. In mehreren Einzelfällen ist auch die völlige Haltlosigkeit der erhobenen Anschuldigungen klar nachgewiesen.

Die sachlichen Einwürfe und die Aufzählungen vielfacher Einzelfälle, in denen die Z. E. G. unkaufmännisch, falsch und unbegreiflich gehandelt haben soll, gehen zu allermeist von irrigen Auffassungen über den Zweck und das Wesen der Z. E. G. aus. Man kann sich in manchen Kreisen noch immer nicht daran gewöhnen, daß der Krieg völlig veränderte Verhältnisse auch auf dem Gebiete des Handelsverkehrs schafft. Die Absperrung unseres Landes von der Zufuhr aus aller Welt hatte zunächst zur Folge, daß in den wenigen Ländern, die uns noch für die Einfuhr von notwendigen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zur Verfügung standen, ein wildes Aufkaufwesen entstand, das in hohem Maße preistreibend wirkte und auch die Regierungen der in Betracht kommenden neutralen Staaten zwang, Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Die freie Konkurrenz des Handels ist in normalen Zeiten das gegebene — in kriegerischen Zeiten und noch dazu bei so eigenartigem Wirtschaftskrieg, wie er jetzt gegen Deutschland geführt wird, wo einem beschränkten Angebot eine fast uneingeschränkte Nachfrage gegenübersteht, kann der freie Handel seine Funktionen nicht in volkswirtschaftlich nützlicher Weise mehr ausüben — weil er eben nicht mehr frei verfügen kann. Die Monopolisierung der Einfuhr, die in die Hände großer gemeinnütziger Gesellschaften — bekanntlich nicht nur der Z. E. G. allein — gelegt wurde, war unter diesen Umständen eine rettende Tat und hat wesentlich mit dazu beigetragen, daß auf dem Gebiete der Wareneinfuhr aus dem neutralen Auslande ruhigere Bahnen eingeschlagen werden und bei manchen Waren auch erhebliche Preisherabsetzungen erfolgen konnten. Es ist in verschiedenen Beschwerden die Behauptung aufgestellt worden, daß günstige und umfangreiche Angebote, die von ausländischen Lieferanten deutschen Privatunternehmern oder Kommunen gemacht worden seien, nicht hätten effektuiert werden können, weil die Z. E. G. die Einfuhr nicht gestattet habe, und dadurch seien den deutschen Konsumenten wertvolle Lebensmittel entzogen worden. Man wird gerechterweise zugestehen müssen, daß die Behauptungen in den Entgegnungen der Z. E. G. im wesentlichen widerlegt worden sind. Selbstverständlich können bei einer so riesenhaften Organisation Versehen und Fehler im einzelnen vorkommen; und Staatssekretär Helfferich hat ja auch zugestanden, daß zu erwägen sei, ob in einzelnen Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Aber im großen und ganzen wird das Festhalten der Z. E. G. an dem Grundsatz, sich das Einfuhrmonopol nicht durch private Geschäftsabschlüsse stören und dadurch in die Preisbildung wieder einen unsicheren Faktor hineinbringen zu lassen, durchaus dem Interesse der Allgemeinheit gerecht. Die Kriegsorganisation der Wareneinfuhr, wie sie sich in der Z. E. G. darstellt, hat selbst das lebhafteste Interesse daran, alles an Waren zu erfassen, was sich aus dem Auslande herbeiführen läßt. Daß ihr dieser leitende Gedanke nicht geglückt sei, wird ernsthaft von der Gegenseite nach den Aufklärungen, die nunmehr erfolgt sind, kaum noch behauptet werden können. Eine gewisse nervöse Stimmung beim Publikum über Vorkommnisse, die man nicht sofort nachprüfen kann und über deren Bedeutung nicht sofort volle Klarheit vorhanden ist, ist begreiflich; es gehört aber auch zu den notwendigen Kriegseigenschaften, die das deutsche Volk zeigen muß, daß es nicht nur zum Heere, sondern auch zu den unter Aufsicht der Reichsregierung stehenden Kriegsorganisationen das Vertrauen besitzt, das zur Erhaltung der Stimmung und zum siegreichen Ausharren bis zum Ende des großen Ringens notwendig ist.

# Der Weltkrieg.

## Die Kämpfe an der Westfront.

### Das gewaltige Ringen um Verdun

**In den französischen Tagesberichten**

vom 10. Juli heißt es:

An der Nordfront von Verdun beschossen die Deutschen andauernd die Abschnitte von Chattancourt, Fleury und der Batterie von Damloup. Westlich des Waldes von Apremont versuchten die Deutschen zwei Handbitreiche gegen die Stellungen von Croix Saint Jean. Eine ihrer Abteilungen drang in den französischen Graben ein, wurde aber unmittelbar durch Handgranatenkampf wieder daraus vertrieben. Die anderen wurden zerstreut, noch bevor sie an unseren Graben herankommen konnten. In den Vogesen griffen die Deutschen gegen Tagesende nach einer heftigen Beschießung ein Werk südlich des Hügels von Sainte Marie an; der Angriff scheiterte in unserem Feuer.

### Die englisch-französische Offensive.

**Französische Offensiv-Unternehmung?**

Im französischen Heeresbericht vom 10. Juli heißt es: Südlich der Somme begannen wir im Laufe des Tages eine Offensiv-Unternehmung östlich von Flaucourt auf einer Front von ungefähr 4 Kilometer vom Fluß ab bis nördlich von Belloy-en-Santerre. Auf der ganzen Angriffslinie eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in einer Geländetiefe von 1 bis 2 Kilometer. Wir bemächtigten uns des Dorfes Biaches und richteten unsere Stellungen auf einer Linie ein, die von diesem Dorfe bis in die Nachbarschaft von Barleux verläuft.

**Die englischen Berichte**

besagen: Die Gefechtstätigkeit zwischen Ancre und Somme war beträchtlich weniger heftig. Wir machten weitere Fortschritte in der Nachbarschaft von Ovillers. In einem anderen Abschnitt eroberten wir eine Gruppe befestigter Gebäude. Nach einer heftigen Beschießung eines Teiles des von neuseeländischen Truppen gehaltenen Abschnittes gelang es dem Feinde, an einer Stelle in unsere Gräben einzudringen; nach halbstündigem Kampfe wurde er jedoch wieder hinausgeworfen. Zwei wütende Angriffe des Feindes auf unsere neuen Stellungen am Walde von Trones brachen in unserem Artilleriefeuer vollständig zusammen.

**Die große Offensive der Verbündeten dauert fort.**

Es werden, so schreiben holländische Blätter, vor allem im Osten gewaltige Truppenmassen gegen die feindliche Front geworfen und enorme Mengen Artillerie-Material ins Feld gebracht.

Die Blätter schreiben die geringen Ergebnisse, welche die Verbündeten erreicht haben, fast einstimmig den im Vergleich zu der französischen und der früheren englischen Kolonialarmee minder tüchtigen neuen englischen Armee zu. Man weist darauf hin, daß die Franzosen viel besser als die Engländer kämpfen.

**Gewaltige englische Verluste.**

Sicherem Vernehmen nach sollen die englischen Verluste in den ersten drei Offensivtagen mehr als 65000 Mann betragen. Nach der „Daily Mail" sind ungefähr 90 Prozent der den Engländern bei der jüngsten Offensive zugefügten Verluste durch das Feuer der deutschen Maschinengewehre verursacht worden.

Die „Neue Züricher Ztg." meldet aus dem Haag: Nach einem amtlichen Bericht des Londoner Kriegsamtes betragen die Verluste des englischen Heeres und der Kriegsflotte vom 1. April bis 30. Juni **5014 Offiziere und 82380 Mann.** Unter den letzteren gehört mehr als der vierte Teil zu den Toten.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Die englische Regierung hat scharfe Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um der Öffentlichkeit die Schwere der englischen Verluste vorzuenthalten.

*

## Der Luftkrieg.

**Deutsche Flugzeuge an der englischen Küste.**

Amtlich wird aus London gemeldet:

Kurz vor Mitternacht beschossen feindliche Flugzeuge die Südostküste. Es wurden anscheinend ungefähr fünf Bomben abgeworfen. Bisher wurde kein Schaden gemeldet. Abwehrkanonen nahmen den Kampf gegen die Flugzeuge auf.

*

## Der Krieg mit Italien.

**Erbitterte Kämpfe bei schweren feindlichen Verlusten.**

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

**An der Isonzofront** beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. — Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südöstlich der Cima Dieci führten starke Alpini-Kräfte mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterieregimenter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Über 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Ranne des Monte Interotto. Am Abschnitt östlich des Brandtales griffen Alpini Valmorbia und den Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landesschützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0001

Im amtlichen römischen Kriegsbericht vom Sonntag heißt es: Unsere Infanterie machte im Becken des oberen Astach-Tales weitere Fortschritte. Nördlich vom Monte Chiesa nahmen wir im Sturm feindliche Verschanzungen und bemächtigten uns des Col Agnello. Im oberen Cambanelle-Tal besetzten unsere Truppen den Col San Giovanni. Längs der Isonzofront Artilleriekämpfe. In Gegend von Monfalcone schlugen wir zwei feindliche Angriffsversuche gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen zurück.

*

# Die Kämpfe an der Ostfront.

In einem Leitartikel schreibt die Londoner „Times", daß die

**wichtigste Offensive der Russen offenbar erst jetzt beginne.**

Der Schlag, den sie den Österreichern und Ungarn im Süden versetzten, habe nicht den wichtigsten Teil des geplanten Sommerfeldzuges der Russen ausgemacht; sie hätten früher losgeschlagen als beabsichtigt war, um den Druck im Trentino zu vermindern, und hätten dieses Ziel vollständig erreicht. Dabei seien aber ihre Augen beständig auf Hindenburg im Norden gerichtet gewesen. Man dürfe aber an dieser Stelle keine so überraschenden Erfolge erwarten, wie sie den Vorstoß im Süden begleiteten. Im Zentrum der Front seien die Russen im Kampfe mit guten deutschen Truppen.

Nach der „Köln. Ztg." erklärt der Petersburger Berichterstatter des Pariser „Journal", auf der Front Riga—Dünaburg entwickelten sich die Operationen zu einer allgemeinen Schlacht. Am Styr werde wütend gekämpft. Aus der Darstellung des französischen Blattes wird erkennbar, wie rücksichtslos die Russen gewaltige Massen als Schlachtopfer vortreiben. Ein verwundeter Flieger erklärte, bei den Kämpfen um Luck hätten nach einer furchtbaren Artillerievorbereitung zwei ganze russische Armeekorps, etwa 65 000 Mann, das Bajonett und gingen zum Sturm vor. Die durch die Maschinengewehre der Verbündeten verursachten ungeheuren Verluste meldet der Berichterstatter natürlich nicht.

**Linsinges neue Front am Stochod.**

Nach einer Mitteilung, die dem „Berliner Tageblatt" aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier zugeht, hat Linsingen seine neue Front am Stochod, 40 Kilometer weiter westlich, eingenommen. Die Mitteilung besagt: „Nach der Zurücknahme seiner Truppen aus dem Styrbogen von Czartoryst und Rafalowka hat der linke Flügel der Heeresgruppe Linsingen hinter dem breiten, inselreichen Sumpfland des Stochod-Flusses, 24 Kilometer östlich Kowel, neue Stellungen bezogen. Die Russen rückten parallel zur Bahnlinie Sarny—Kowel gegen den Stochod-Abschnitt zwischen den Gemeinden Czerwiszcze und Bulewicze nach.

**Die Kämpfe am Stochod in feindlicher Beleuchtung.**

Der amtliche russische Bericht meldet u. a.: Die Offensive der Truppen des Generals Lesch wird in der Richtung auf den unteren Stochod weiter fortgesetzt. Südlich der Eisenbahn Sarny—Kowel eroberten wir im Laufe des Kampfes die Dörfer Hulewicze (4 Kilometer südlich dieser Bahnlinie) und Kajzowka (16 Kilometer südlich dieser Bahnlinie). Weiter südlich in der Gegend der Dörfer Arsenowitschi (8 Kilometer nördlich Sokul), Janowka (6 Kilometer nordwestlich Sokul), Duchcze (3 Kilometer westlich Sokul) sind ausgedehnte Brände. Gestern im Verfolg der heftigen Kämpfe besetzten die tapferen Truppen des Generals Letschitzki in Südgalizien den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Delatyn. In Pinsk, das der Feind geräumt hat, nahmen wir die Kriegsmunitionsdepots, hauptsächlich Stahlschutzschilde, Handgranaten, Patronen und Stacheldraht. — Im Abschnitt ostnordöstlich Baranowitschi dauern die erbitterten Kämpfe gegen den Feind, der mit außerordentlicher Zähigkeit standhält, an.

**An der Front Kowel—Sarny der Höhepunkt des wilden Handgemenges.**

Die russischen Kriegsberichterstatter melden aus Sarny, daß die Kämpfe, die augenblicklich auf der Front Kowel—Sarny stattfinden, zu den erbittertsten gehören, die jemals an der russischen Front stattgefunden haben. Von einer modernen Schlacht sei hier nichts zu spüren. Ein wütendes, verbissenes Handgemenge woge hier seit Tagen auf und nieder. Hier habe der Kampf seinen Höhepunkt erreicht. Offensive und Gegenoffensive seien hier aufeinandergeprallt. Bajonettangriffe und Reiterattacken wechselten fortgesetzt mit Handgranatenkämpfen. Die Deutschen wendeten alle möglichen Mittel ihrer hervorragenden Kriegstechnik an, von russischer Seite versuchten zahllose Formationen den Feind zu erdrücken. Vor der Hand sei ein Ende noch nicht abzusehen. Die Entscheidung dürfte voraussichtlich bei Luck fallen. Jedenfalls plane der Feind hier einen Durchbruch.

**Der russische Rückzug bei Kirlibaba.**

Aus Budapest meldet die „B. Z.": Der nach Oradna (Karpathen) entsandte Berichterstatter der „Acht-Uhr-Zeitung" meldet: Der russische Rückzug hat bei Kirlibaba begonen.

„Az Est" meldet aus Bistritz: Die nordöstlich von Kirlibaba durchgeführten Angriffe bilden die blutigste Niederlage der Russen, die an die von Anfang des Jahres 1915 erinnert. Aus den südwestlichen Teilen Rußlands werden in der Richtung gegen Czernowitz Truppen zusammengezogen, während in der südlichen Bukowina mehrere Verteidigungslinien errichtet werden.

Die russische Heeresleitung hat an der

**Südostfront über eine halbe Million Russen**

aufgestellt. Es sollen im Raume zwischen Dnjestr und Pruth 8 russische Armeekorps eingesetzt worden sein.

**Der angekündigte Zarenbesuch in Czernowitz**

ist, nach Aussagen Gefangener, hinausgeschoben worden.

*

# Vom Balkan-Kriegsschauplatz

In den letzten Tagen häuften sich die Meldungen von der angeblich beabsichtigten

**Offensive der Entente um Mitte Juli.**

Der serbische Kronprinz soll eine Proklamation erlassen haben, in welcher alle nach Frankreich und der Schweiz gebrachten Serben aufgefordert werden, sich zum sofortigen Einrücken in Saloniki bereit zu machen.

**Deutsche und Franzosen im Gefecht.**

Eine Meldung aus Saloniki im Lyoner „Republicain" besagt: Gestern kam es zwischen deutschen Bataillonen und einem französischen Bataillon im Gebiet Doiran—Gewgheli zum Gefecht. Deutsche Flugzeuge beteiligten sich am Kampfe.

In Bestätigung des Berichtes der obersten Heeresleitung vom 9. Juli berichtet nach einer Salonikier Drahtmeldung des „Neuen Wiener Journals" die Petersburger Telegraphenagentur, daß sich entlang der Saloniki-Front **hartnäckige Zusammenstöße** abspielen. Die gegenseitige Artilleriebeschießung dauert fort. Die Überschreitung des Nestosflusses durch die Bulgaren wird bestätigt. Das bulgarische Feuer aus den schwersten Geschützen ist überaus heftig.

**Griechische Überläufer zu den Bulgaren.**

Der Spezialberichterstatter des „Secolo" drahtet aus Saloniki, daß viele griechische Soldaten aus den bulgarischen Dörfern Mazedoniens bei Doiran die Grenze überschritten, um sich in das bulgarische Heer einreihen zu lassen.

**Völkerrechtsbruch gegen einen deutschen Konsul.**

Nach einer dem „Secolo" aus Athen zugegangenen Nachricht hat der das englische in der Südabai liegende Geschwader befehligende Admiral, angeblich im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden von Athen, dem deutschen Konsul anbefohlen, Kandia zu verlassen. Der Konsul und das Konsulatspersonal werden morgen 10 Uhr nach Athen abreisen.

**Gewaltakte der Alliierten gegen Griechenland.**

Die Alliierten haben der griechischen Regierung eine zweite Liste von Beamten übergeben, deren Entfassung die Entente fordert.

**Rumänische Grenzsicherung.**

Schweizerische Blätter erfahren aus Petersburg: „Rußkoje Slowo" berichtet, daß die rumänische Regierung die russische Grenze durch starke Truppenaufgebote gesichert habe. Auch die Bukowinaer Grenze sei, soweit russische Truppen die Bukowina besetzt halten, von rumänischem Militär besetzt worden. Die rumänischen Truppen an der Grenze haben den Befehl, sich jedem bewaffneten Einmarsch fremder Truppen mit Gewalt zu widersetzen.

*

# Vom Seekriege.

**Unser U-Boot „Deutschland" in Amerika.**

Reuter meldet:

**Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus New York, in dem gemeldet wird, daß ein deutsches U-Boot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist. 20 Meilen von der Küste wurde das U-Boot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.**

Hierzu wird aus Amsterdam gemeldet:

Das Handels-Unterseeboot „Deutschland" kam im Hafen von Baltimore mit einer Ladung wertvoller Chemikalien für die Firma Schuhmacher, Vertreter des Norddeutschen Lloyd, an. Die amerikanische Presse bezeichnet diese Reise des Unterseeboots als eine große Tat.

Das in Baltimore angekommene deutsche Unterseeboot namens „Deutschland", erhebt, so schreibt Reuter, Anspruch darauf, ein unbewaffnetes Handelsschiff zu sein, das Frachten führt.

Die Offiziere der „Deutschland" stellen in Abrede, daß das Unterseeboot von feindlichen Kriegsschiffen verfolgt wurde und erklären, daß sie weder britische noch französische Kriegsschiffe gesehen haben. Die Firma Schuhmacher ist Agent des Norddeutschen Lloyd.

**Ergebnisse des U-Boot-Krieges.**

Nach den Zusammenstellungen des holländischen Blattes „Maasbode" gingen durch Torpedierung oder durch Minen im Monat Juni verloren: 73 Schiffe mit einem Inhalt von 125 533 Tonnen Brutto oder 79 840 Tonnen Netto. Die Verluste der letzten vier Monate beziffern sich auf: 272 Schiffe mit 610 645 Brutto-To.

Nach in Amsterdam eingegangenen Berichten sind in der Woche vom 24. Juni bis zum 2. Juli 90 niederländische Dampfer und Segelschiffboote nach den englischen Häfen aufgebracht worden.

**Tüchtige Arbeit eines österreichischen Kreuzers.**

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet:

**Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara" in der Otrantostraße auf eine Gruppe von vier oder — wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben — von fünf armierten englischen Überwachungsdampfern und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihren Bemannungen konnte die „Novara" nur neun Engländer retten.**

**Die englische Schiffahrts-Kontrolle.**

Die verschärfte Kontrolle, die England über die holländische Schiffahrt ausübt, um zu verhindern, daß Güter von Holland nach Deutschland gelangen, soll sich der „Voss. Ztg." zufolge jetzt auch auf die Flußschiffahrt in holländischen Binnengewässern erstrecken.

**Ein Husarenstreich der „Breslau".**

Eine Petersburger Depesche des Lyoner „Republicain" berichtet über einen mit Erfolg ausgeführten Streifzug der „Breslau" folgende Einzelheiten: Der türkische Kreuzer, der unter russischer Flagge segelte, hißte erst in unmittelbarer Nähe der russischen Küste den türkischen Halbmond und torpedierte ein vor dem Hafen von Sotoho liegendes, der Schwarze-Meer-Eisenbahnlinie gehörendes Transportschiff, das mit Lebensmitteln beladen war. Die „Breslau" eröffnete alsdann das Feuer auf ein russisches Segelschiff, das sank.

*

# Der türkische Krieg

**Aus dem amtlichen türkischen Heeresbericht.**

An der Irak-Front und in Persien keine Veränderung. An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung, abgesehen von Scharmützeln zwischen Aufklärungsabteilungen. Ein feindlicher Angriff gegen den Abschnitt im Zentrum wurde unter großen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Wir machten 35 Gefangene. Auf dem linken Flügel wurden zwei feindliche Angriffe völlig abgeschlagen.

*

**Der amtliche deutsche Bericht über das verbrecherische Attentat französischer Flieger auf die friedliche Stadt Karlsruhe**

enthält einen Abgrund von menschlicher Verkommenheit und feiger Mordlust. Hier reicht selbst der Haß der französischen Chauvinisten zur Erklärung nicht aus. Man muß in die schrecklichsten Zeiten des Altertums zurückgehen, um auf Kindermord zu stoßen, der aus Lust am Morden verübt wird. Nicht irgend welche militärischen Anlagen zu zerstören, galt den Franzosen, sondern unser friedliches, heimtückischen Überfall Menschen zu morden, nicht Soldaten, nicht Kämpfer, sondern friedliche Menschen, die sich einem harmlosen Vergnügen hingaben. Ein Denkmal der Schande für die französische Kriegführung. Um Massen zu treffen, wählten sie den Fronleichnamstag, weil an diesem hohen katholischen Kirchenfest ein Strom von Menschen über Straßen und Plätze fluten mußte. Daß sie es auf Menschenleben abgesehen hatten, beweist der Umstand, daß Brandbomben gar nicht und schwere zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet wurden und die bei weitem meisten Bomben nur ein kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung hatten, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splitterwirkung erhöhen und obendrein nach vergiftete Gase entwickeln sollte. Auch nahe beim Schloß, in dem die schwedische Königin auf dem Krankenbette lag, schlugen einzelne Bomben ein. Ist das Zufall oder Absicht? Auch bei der früheren denkwürdigen Heimsuchung Karlsruhes durch feindliche Flieger hatte das Leben der Königin von Schweden in Gefahr geschwebt. Besonders der Karlsruher Festplatz mit seinem Menschenandrang an diesem Tage mußte den französischen Mördern zur Zielscheibe dienen. Nicht weniger als 117 wehrlose Menschen, 30 Männer, 5 Frauen, 82 Kinder wurden getötet; 140 Unglückliche, 48 Männer, 20 Frauen, 72 Kinder, lagen verwundet in ihrem Blute.

Der Baralongmord, der King Stephen-Mord, der Karlsruher Mord! Grauenhafte, empörende und verabscheuungswürdige Schuldkonten eines sich überschlagenden Hasses!

Wo bleibt das Völkerrecht, wo bleiben die Gebote der Menschlichkeit? Wie oft hat Präsident Wilson salbungsvoll die Beobachtung des Völkerrechts, der Gebote der Menschlichkeit, der Schonung friedlicher Bürger, namentlich von Frauen und Kindern, im Munde geführt! Wie tief rührt ihn das Schicksal jedes einzelnen amerikanischen Lebens, das in der Kriegszone bewußt, nicht selten sogar gegen Bezahlung, der Gefahr ausgesetzt wird! Das Schicksal von Hunderten vernichteter deutscher Leben friedlicher Bürger, von Frauen und Kindern rührt ihn nicht, denn es sind ja nur — deutsche Kinder, und er, der mächtige Herr Präsident, ist ein Freund Englands.

Aber die Antwort auf die Mordlust der Feinde werden unsere braven Feldgrauen geben. Der Zorn über solche Verbrechen wird Deutschlands Wehrkraft stählen, und das deutsche Volk daheim wird um so fester und entschlossener durch alle Entsagungen hindurch aushalten und durchhalten in dem Bewußtsein, daß nur ein durch Einigkeit zu erstrebender endgültiger Sieg uns aus diesem europäischen Chaos hinüberretten kann in eine neue friedliche und glücklichere Zukunft.

---

# Deutschland.

— **Der Reichskanzler** hat aus Anlaß des Tages der 100jährigen Selbständigkeit Argentiniens ein Glückwunschtelegramm an den dortigen deutschen Gesandten gerichtet, das von diesem erwidert wurde.

— **Wegen Schaffung eines Reichs-Handels-Amtes** hatte der Verband württembergischer Industrieller eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet. Die Zusammenfassung der gesamten Außenhandelspolitik des Reiches in einem selbständigen Reichsamt unter einem eigenen Staatssekretär wird angesichts der großen und neuen Aufgaben der deutschen Volkswirtschaft als dringend notwendig bezeichnet. Diesem Reichsamt wäre an der Stelle der seitherigen Behandlung handelspolitischer Angelegenheiten durch das Reichsamt des Innern und durch das Auswärtige Amt das Gesamtgebiet der Außenhandelsfragen zu überweisen und außerdem die Bearbeitung der Schiffahrtsangelegenheiten, und zwar sowohl der Seeschiffahrt als auch des Binnenschiffahrtswesens, die beide mit der künftigen Entwickelung des deutschen Außenhandels aufs engste verbunden sind.

— **Die angeblichen deutschen Greuel in Belgien.** Der „Köln. Ztg." zufolge erfährt die „Italia": Das durch die Kongreßnation der Ordensleute wirksam unterstützte päpstliche Sekretariat informierte sich eingehend über die angeblichen Greueltaten der Deutschen in belgischen Klöstern, z. B. bei den belgischen, in Rom ansässigen Generaloberinnen, dann bei durchreisenden belgischen Klosterfrauen, die alle einstimmig sagten, nichts von den erwähnten Greueln zu wissen.

— **Abg. Noske** urteilt in der „Glocke" sehr absprechend über die Sachverständigkeit seines früheren Fraktions-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0002

kollegen, des Abg. Henke-Bremen, auf kolonialpolitischem Gebiete. Bebel habe sich mit einer Henkeschen Kolonialrede nur unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß ein zweiter Redner vorgesehen wurde, den er für sachverständiger hielt, damit auf alle Fälle Henkesche Dummheiten wieder eingerenkt werden könnten. Nach seiner ersten Kolonialrede im Reichstage hätten seine Freunde es hinterher an Hohn und Spott nicht fehlen lassen.

— **über Formalismus im Anmeldewesen** beklagt sich Abg. Gothein in einer Sprechsaal-Zusendung an die „Breslauer Ztg.". Er erzählt, daß er mit der Anmeldung für drei bei ihm neueingetretene Personen eine endlose Wirtschaft auf dem Polizeikommissariat gehabt habe, wenn die ausgefüllten Formulare immer die richtigen gewesen seien. Gothein bemerkt dazu: „Wozu dieser Formalismus, der Zeit und Arbeit der Meldepflichtigen in unerhörter Weise in Anspruch nimmt! Ich arbeite gern und erfülle eifrig meine Pflichten fürs Vaterland, aber ich verabscheue die Arbeit für den Moloch Schematismus und Formalismus. Ich bin selbst lange Jahre Staatsbeamter und zwar Polizeibeamter gewesen und habe mein Amt in dem Sinne verwaltet, daß die Behörden des Publikums wegen und nicht umgekehrt das Publikum der Behörden wegen da ist." — Man wird Herrn Abg. Gothein durchaus Recht geben müssen und ihm auch darin zustimmen, wenn er sagt: „In Kriegszeit ist Sparsamkeit am Platze, nicht blos mit Geld und Nahrungsmitteln, sondern auch mit der Zeit."

## Provinz und Umgegend.

† **Wittenberg**, 10. Juli. Ein größeres Schadenfeuer entstand im Hause Kurfürstenstraße 14. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner, die versichert waren, nur das nackte Leben retten konnten. Viele mußten auf ein niedrig gelegenes Dach springen, da der Treppenweg durch Qualm bereits versperrt war. Ein einarmiger Invalide wurde über Leitern in Sicherheit gebracht.

† **Nordhausen**, 10. Juli. In Günzerode ist, namentlich unter den Schulkindern, die Diphtheritis ausgebrochen. Fast die Hälfte der Kinder liegt an der Epidemie darnieder. Einige Kinder sind bereits der Krankheit zum Opfer gefallen.

† **Magdeburg**, 10. Juli. Am Sonnabend vormittag geriet der Rangierführer August Rannefeld, Stolbergstraße 9 wohnhaft, auf dem Bahnhof Westerhüsen zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Er erlitt außer erheblichen Quetschungen am Brust und Rücken einen Rippenbruch und eine Verletzung der Lunge. Der Verletzte wurde dem Sudenburger Krankenhause zugeführt.

† **Gotha**, 10. Juli. Nach einer Anordnung des Staatsministeriums dürfen in Gastwirtschaften, Fremdenheimen, Schank- und Speisewirtschaften Eier und Eierspeisen vor 11 Uhr vormittags nicht verabfolgt werden.

† **Coswig**, 10. Juli. Zu einer wüsten Schlägerei kam es am Mittwoch nachmittag unter den Zivilgefangenen aus Rußland, welche in einer Gastwirtschaft untergebracht sind. Sie hatten den ganzen Tag über nicht gearbeitet und dem Alkohol zugesprochen, worauf es zum Streit kam. Auch das Messer spielte bei dieser Gelegenheit eine Rolle.

† **Weimar**, 9. Juli. Der Großherzog hat eine Erweiterung seines Erlasses vom 4. Juli 1909 dahin beschlossen, daß das für hervorragende Verdienste um die Pflege des Krieger- und Militärvereinswesens und der damit in Zusammenhang stehenden gemeinnützigen Bestrebungen von ihm gestiftete Ehrenkreuz auch für hervorragende Verdienste um die militärische Vorbereitung der Jugend verliehen werden kann.

† **Wolferode**, 10. Juli. Durch einen zu früh losgehenden Sprengschuß verunglückte auf dem Hermannschacht der Häuer Wilhelm Gräbe schwer; er mußte in das Mansfelder Knappschaftskrankenhaus überführt werden.

† **Oranienbaum**, 10. Juli. Den Tod in der Jauchengrube fand das 1½ jährige Söhnchen Friedrich des Landwirts Heinrich Richter von hier. Dieser, sowie seine Frau waren zum Heumachen gegangen und hatten den Sohn bei der Großmutter, der Witwe Wilhelmine Nickel in Kakau in Obhut gegeben. Dort ist der Kleine in einem unbewachten Augenblick an die Jauchengrube gekommen, hineingefallen und elendiglich umgekommen.

† **Bad Colberg** (S.-M.), 9. Juli. Die vor 14 Tagen aus dem hiesigen Offiziersgefangenenlager entwichenen drei Offiziere sind in der Nähe von Würzburg festgenommen worden.

† **Hirschberg a. d. S.**, 10. Juli. Der 18 jährige Gerbereiarbeiter Heinrich Frank aus Penzig rettete zwei Schulknaben, die beim Baden in der Saale in eine tiefe Strömung geraten waren, vom sicheren Tode des Ertrinkens. Einem dritten Jungen konnte leider keine Hilfe gebracht werden, da er inzwischen von den Fluten mit fortgerissen war. Seine Leiche wurde noch nicht gelandet.

† **Eisfeld**, 9. Juli. Am Freitag wurde ein Teil unserer Stadt von einer Windhose heimgesucht. Vom Eichholz her kam eine schwefelgelbe Wolke, welche sich plötzlich löste und zur Erde senkte. Ein ungeheurer Sturm erhob sich, der am Dammweg eine große Esche entwurzelte, in der Bahnhofstraße Dächer abdeckte, in Privatgärten Bäume entwurzelte und Zäune umriß, im Friedhofsparke und dessen Umgebung starke Äste von den Bäumen abriß. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden noch die Siegeshöhe, der Sedansplatz und die Schalkauer Straße, woselbst durch Umknicken von Bäumen, Abreißen von Ästen bedeutender Schaden angerichtet wurde. Laub, Steine, kleinere Äste und Heu flogen in der Luft herum. Größerer Schaden wurde durch die Windhose auch im benachbarten Bockstadt angerichtet. Wie die Eisfelder Zeitung berichtet, wurden die stärksten Linden- und Obstbäume, sowie Pappeln vollständig umgerissen oder ihrer sämtlichen Äste beraubt. Die Straße von Harras nach dem Gestüt Bockstade war unbegehbar und es dauerte mehrere Stunden, bis die umgerissenen Bäume und Äste beseitigt waren. Eine ganze Anzahl Dächer wurde abgedeckt.

† **Zwickau**, 10. Juli. Großkaufmann Richard Focke hier, Vater des im Kriege gefallenen Offizier-Stellvertreters Focke, zuletzt in Leipzig, hat unserer Stadt 50 000 Mark zu einer Stiftung zur Erweiterung der Zwickauer Walderholungsstätte gespendet.

## Ehrentafel.

**Wackere Tat. Es war am 1. Mai des vergangenen Jahres, am Tage vor dem weltgeschichtlich denkwürdigen Durchbruch durch die russische Front in Galizien. Das Füsillerbataillon des 1. Garderegiments zu Fuß hatte am Tage vorher eine Offiziierspatrouille zur genauern Erkundung der feindlichen Stellung vorgetrieben. In der Nähe der russischen Drahthindernisse erhielten sie Feuer; ein Mann wurde schwer verwundet und in der Dunkelheit nicht mehr aufgefunden. Am Morgen bemerkten Posten der 3. Kompagnie, daß sich vor der feindlichen Stellung ein Mann bewegte und mit der Mütze winkte. Durch das Fernglas war erkennbar, daß es einer der Unseren war, und es lag nahe, ihn für den vermißten Füsilier zu halten. Der Krankenträger Brüschke (aus Kleinwald, Kreis Bromberg) und der Sanitätssoldat Dahlen (aus Neukirchen, Kreis Moers) erklärten sich bereit, den Mann zu holen. Sie gingen durch das Drahthindernis, wurden vom Feinde beschossen, gelangten aber noch in eine schützende Mulde, die sich zwischen den beiderseitigen Stellungen hinzog. Dann arbeiteten sie sich wieder im feindlichen Feuer zu dem die ganze Nacht über hilflos liegen gebliebenen schwer verwundeten Füsilier heran. Sie legten ihn in eine Zeltbahn und zogen ihn den Abhang hinunter in die Mulde. Dort verbanden sie sein zerschossenes Bein und schienten es mit Stöcken, so gut es ging. Noch einmal durchmaßen sie mit dem Geretteten den gefahrvollen Raum. Unversehrt gelangten sie in die Gräben zurück, wo der Verwundete am nahen Verbandplatz ärztliche Hilfe erhielt. Seine wackeren Retter erhielten für den mutigen Kameradschaftsdienst das Eiserne Kreuz 2. Klasse.**

*

**Kühnes Vorgehen.** In der Nacht zum 2. März 1915 arbeitete die 5. Kompagnie des Königlich Bayerischen 23. Infanterie-Regiments, die in Reservestellung lag, am Ausbau den Gräben hinter der vorderen Stellung, als die Engländer einen überraschenden Vorstoß machten. Da eilte der Gefreite Lutzenberger (aus Pürgen, BA. Landsberg a. L.) allen voran an den rechten Flügel und nahm mit wenigen Leuten den Gegner unter wirksames Feuer. Als er eine zeitlang den Feind erheblich belästigt und ihm beträchtliche Verluste beigebracht hatte verließ er, um noch bessere Feuerwirkung zu erzielen, seinen Platz und ging gegen die Flanke des englischen Schützengrabens vor. Durch sein entschlossenes Vorgehen riß er die Kameraden mit und im Verein mit ihnen gelang es ihm, den Angriff des Gegners abzuschlagen. Gefreiter Lutzenberger erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

*

**Heldentod.** Bei den schweren Kämpfen im Herbst 1915 drangen die Franzosen auch in die Stellung des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 13 (Dresden) ein. Voran stürmten die feindlichen Handgranatenwerfer und suchten soviel wie möglich von der Stellung zu erobern. Schon drohte eine dieser Kampfgruppen einen zweiten Annäherungsgraben und damit die rückwärtige Verbindung eines in vorderster Linie kämpfenden Zuges zu gewinnen, als sich ihr der Oberjäger Schlechte (aus Chemnitz) von der 3. Kompagnie mit 6 Jägern in einem Kampftrichter entgegenwarf. Hier hat Schlechte in stundenlangem, erbittertem Handgranatenkampf den Feind zurückgehalten. Er selbst mitten im Trichter auf den Knien, seine Leute rechts und links im Halbkreis um ihn herum, schleuderte er ununterbrochen Handgranate auf Handgranate, die seine Leute ihm zureichten, dem Feinde entgegen. Mochten die feindlichen Wurfgeschosse in noch so bedrohlicher Nähe platzen, er wankte nicht. Nach Stunden sah ein Offizier nach dem Stande des Kampfes an jener Stelle. Da war der Trichter leer, in seiner Mitte nur lag wo er gerungen hatte, den Kopf mit der tödlichen Schußwunde vornüber gesunken, der Oberjäger Schlechte. Aber der feindliche Angriff war abgeschlagen.

*

**Aufopferung.** Es war im Herbst 1915 in der Champagne Die Stellung eines Kavallerie-Regiments lag seit Tagen in schwerem feindlichen Artilleriefeuer. Gräben und Unterstände wurden verschüttet. Fünfmal ging die französische Infanterie zum Sturm auf die schon fast eingeebneten deutschen Gräben vor, jedesmal wurde ihr Angriff blutig abgewiesen. Da begann erneut das feindliche Trommelfeuer. Der Ulan Schenker (aus Klein-Zschocher bei Leipzig) von der 1. Eskadron des Königlich Sächsischen Reserve-Ulanen-Regiments war eben dabei, aus einem halbverschütteten Unterstande Handgranaten herbeizuholen, als in unmittelbarer Nähe eine feindliche Mine krepierte und ihn durch die losgesprengten Erdmassen völlig verschüttete. Kameraden befreiten ihn aus seiner verzweifelten Lage. Noch bis zu den Knien in der Erde steckend, vernahm er die Kunde von der schweren Verwundung seines Zugführers, des Leutnants E. Ungeachtet der starken Schmerzen, die ihm eine bei der Sprengung erhaltene Rückenmuskelquetschung verursachte, machte sich Schenker sogleich auf den Weg, um seinem Leutnant zu helfen. Der Ulan Eppens (aus Chemnitz), ebenfalls von der 1. Eskadron, schloß sich ihm an, obwohl auch er durch einen Volltreffer verschüttet gewesen war und sich soeben erst mit großer Anstrengung freigearbeitet hatte. In gebeugter Stellung liefen sie den Graben entlang, als große, gelbe Gaswolken herangeweht kamen. Mit Hilfe von Gasschutzmasken drangen Schenker und Eppens unerschüttert weiter vor bis zu der Stelle, wo der Zugführer schwerverwundet lag. Trotz ihrer eigenen großen Erschöpfung gelang es ihnen, ihren Leutnant durch das Höllenfeuer zum Verbandplatze zu tragen. Dort brach Schenker ohnmächtig zusammen, sodaß auch ihm ärztliche Hilfe zuteil werden mußte.

## Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Ein großer Bilderfälschungsprozeß** beschäftigte tagelang die Strafkammer des Landgerichts München. Der Kunstmaler Wilhelm Lehmann aus Dresden, zuletzt wohnhaft in München, war angeklagt, schon seit Jahren in zahlreichen Fällen nach den Motiven bekannter älterer und noch lebender Maler Gemälde hergestellt und sie fälschlich mit deren Namenszug signiert zu haben. Seine Frau, Ida Lehmann, stand unter der Anklage, diese Bilder in der Münchener Wohnung an Kunstliebhaber und Kunsthändler als Originalgemälde verkauft zu haben. Das Urteil lautete wegen Urkundenfälschung und Betrug für Wilhelm Lehmann auf 4 Jahre Gefängnis und für seine Frau auf 3 Jahre und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre.

⊥ **Suhl**, 7. Juli. Vor der Strafkammer in Meiningen hatte sich der 28 Jahre alte Schlosser und Kraftwagenführer Sommer aus Arnstadt wegen Diebstahl zu verantworten. Wie die hiesigen Blätter berichten, stand in S. ein mit den schwersten Strafen vielfach vorbestrafter Hochstabler niedriger Art vor Gericht. Er stammt von guten Eltern, hat eine bessere Erziehung genossen, kam aber auf die schiefe Ebene der Verbrecher. Steckbrieflich aus Erfurt verfolgt, kam er auf seinen Irrfahrten am 9. Mai nach Suhl, mietete sich an mehreren Stellen ein und betrog seine Hauswirte. Er war zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Erst vor wenigen Tagen ist Sommer von der Erfurter Strafkammer wegen Heiratsschwindeleien zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

⊥ **Köln**, 7. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Großschlächter Sommer von hier zu 2 Jahren Gefängnis, 20 000 Mk. Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Sommer war angeklagt und für schuldig befunden, sich gegen den § 12 des Nahrungsmittel-Gesetzes vergangen, ferner große Mengen Fleischvorräte, die er von der Stadt Köln zum Verkauf an die Bevölkerung Kölns erhalten hatte, nach auswärts verkauft zu haben, um höhere Preise zu erzielen. So hatte er für 80 000 Mk. Fleisch und Fleischwaren an eine Firma in Dresden verkauft.

⊥ **Leberwurst aus Gummi und Leimschlamm.** Der Fettwarenhändler Johann Friedrich Keller in Hamburg brachte eine „hochfeine Leberwurst" zu 2,20 Mk. in den Handel, in der nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett war. Sie bestand aus kleingehackten Gummiteilen und aus gläserigem Leimschlamm mit kleingeschnittenen oder gemahlenen Haarteilen. In der Gerichtsverhandlung beantragte der Amtsanwalt für Keller 3 Monate Gefängnis und 1 000 Mk. Geldstrafe, das Gericht verurteilte ihn zu 2 000 Mk. Geldstrafe.

⊥ **Braunschweig**, 7. Juli. Daß gewissenlose Schwätzereien über die Kriegstage streng geahndet werden, mußte kürzlich vor dem Braunschweiger Schöffengericht der Schornsteinfeger Otto Schütt erfahren. Sein Beruf als Schornsteinfeger brachte ihn in viele Häuser und er war vielfach Zeuge davon gewesen, wenn die Frauen bei ihren sogen. Treppenhausgesprächen ihre Weisheiten über den Krieg und Begleitumstände unterreinander austauschten. Als Schütt im Hause in einer Gastwirtschaft an der Fallersberger Straße eingekehrt war, brachte er auch das Gespräch auf die Kriegführung und die Kriegslage, wobei er sich in der Tonart jener geschwätzigen Frauen gefiel, bei deren Unterhaltung er oft Zeuge gewesen war. Diesmal hatte Schütt sich bei der Einschätzung seines Zuhörerkreises gründlich verrechnet. Gegen ihn wurde als Miesmacherei treibenden Kriegsschwätzer Strafanzeige erstattet. Die Folge war jetzt, daß das Schöffengericht Schütt wegen Beleidigung der deutschen Heeresmacht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte.

## Vermischtes.

* **Die erste Massenspeisung in Berlin.** Die Markthalle in der Treskowstraße wurde als erste Halle für Massenspeisung am Montag in Berlin eröffnet. In 63 gewaltigen Kesseln von 200 bis 600 Liter Inhalt wird das Essen zubereitet. Für die Aufbereitung der Rohstoffe ist die Halle mit 3 Kartoffelwaschmaschinen, 12 Kartoffelschälmaschinen, 3 Gemüseschneidemaschinen und 3 Fleischschneidemaschinen ausgestattet, die sämtlich elektrisch betrieben werden. In einem abgegrenzten Raume sind Tische für etwa 500 Personen aufgestellt. Die Halle ist vorläufig für die Speisung von etwa 6000 Personen vorgesehen.

* **Wucher mit Kalbfleisch.** Etwas teuer für die Verkäuferin stellte sich das Pfund Kalbsschnitzel, das die Fleischwarenhändlerin Schmeigel in Schöneberg eines Tages an eine Dame verkauft hat. Während ihr das Fleisch von der Stadt zu 2,70 Mk. für das Pfund geliefert wurde, stellte sie den Verkaufspreis für das Pfund Kalbsschnitzel auf 5 Mk. In diesem Verfahren erblickte das Schöffengericht Berlin-Schöneberg einen sogenannten Kriegswucher und verurteilte die Angeklagte zu 150 Mk. Geldstrafe. Dazu tritt noch eine Ordnungsstrafe von 10 Mk., weil sie in ihrem Betriebe ein Preisverzeichnis nicht ausgehängt hatte.

* **Flüchtig nach Entwendung von 3 000 Mk.** ist seit 2. Juli die 23jährige Witwe Marta Korbi, geb. Objartel, aus Darkehmen. Das Geld, welches sie ihrer Dienstherrschaft gestohlen hat, besteht aus einem sächsischen Fünfhundertmarkschein, 800 Mk. in Zwanzigmarkscheinen und der Rest in Hundertmarkscheinen. Durch evtl. Wechseln des Fünfhundertmarkscheines dürfte sie besonders auffallen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Korbi mit vielen Soldaten verkehrte.

**Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.**


## Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0003

Nach Beendigung der gesetzlich vorgeschriebenen

# INVENTUR

findet der Verkauf grosser Vorräte aller Warengattungen in besonders guten Qualitäten (noch aus Friedensmaterial hergestellt, keine Kriegsware!) bis zum **1. August ohne Bezugsschein** statt.

# Otto Dobkowitz, Merseburg.

## Bekanntmachung.

### Der Verkauf von Talg

**wird in der städtischen Verkaufsstelle Burgstraße Nr. 16 am Donnerstag den 13. Juli 1916, vormittags von 10—12 Uhr**

für die Haushaltungen der Straße **Sand** fortgesetzt:

Haushaltungen mit 1—4 Mitgliedern erhalten ¼ Pfund, solche von 5 und mehr Mitgliedern erhalten ½ Pfund Talg.

Der Preis für das Viertelpfund Talg beträgt **55** Pfennig.

Die Abgabe erfolgt **nur gegen Vorlegung des vorgeschriebenen Zuckerausweises**, für Haushaltungen, die vorläufig noch keinen Zuckerausweis erhalten können, gegen Vorlegung der **grünen** Talgkarte.

Die weitere Abgabe von Talg wird in der alphabetischen Reihenfolge der Straßen in der nächsten Zeit fortgesetzt.

**Im Interesse der schnellen Abwickelung des Verkehrs ersuchen wir dringend, das Geld möglichst abgezählt bereit zu halten.**

Merseburg, den 11. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

### Reinlichkeit der Straßen.

§ 1.

Jeder Eigentümer eines zum Gemeindebezirk gehörigen Grundstücks ist verpflichtet, für die Reinhaltung der an dasselbe grenzenden Straße resp. Straßen in der ganzen Ausdehnung des Grundstücks bis zur Mitte der Straße, sowie der innerhalb dieser Fläche befindlichen Bürgersteige, Rinnsteine und Einflußöffnungen der Kanäle zu sorgen. Ebenso wie die Straßen sind auch die zwischen den Grundstücken liegenden Winkel und Schlippen, desgleichen die Vorgärten, welche von der Straße aus einzusehen sind, von den angrenzenden Besitzern reinzuhalten.

Den Anwohnern öffentlicher Plätze liegt längs ihres Grundstücks die Reinhaltung des Bürgersteigs, des Rinnsteins und der Straße in einer Fläche von 7½ Meter Breite von der Straßenfluchtlinie an gerechnet, sowie der innerhalb dieser Fläche belegenen Einfluß Öffnungen der Kanäle ob.

Wie die Eigentümer, so sind auch die Vizewirte, die von einer öffentlichen Behörde bestellten Verwalter eines Grundstücks, die Kastellane etc. öffentlicher Gebäude zur Reinhaltung der Straßen verpflichtet.

Soweit hiernach nicht den Grundstücksbesitzern die Reinhaltung der Straßen und Plätze obliegt, hat die Kommune dafür zu sorgen.

§ 2.

Die Reinigung der Straßen etc. (§ 1) muß wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, und wenn diese Tage Feiertage sind, Tags vorher erfolgen. Außerdem kann die Polizeiverwaltung jederzeit, durch besondere Anweisung oder öffentliche Bekanntmachung, für die ganze Stadt oder einzelne Straßen oder Teile derselben eine öftere Reinigung anordnen.

§ 3.

Bei der Reinigung sind Bürgersteig und Straße sorgfältig zu kehren, die Rinnsteine von allem Schmutz zu befreien und mit Wasser nachzuspülen.

Der Kehricht, Schlamm und sonstige Unrat sind sofort wegzuschaffen, dürfen aber weder dem benachbarten Straßenterrain noch den Fallröhren der Kanäle zugeführt werden.

Bei ungepflastertem Straßenterrain ist der an den Grundstücken entlang führende Fußweg in gleicher Weise, die übrige in § 1 vorgeschriebene Fläche aber wenigstens von Stroh, Müll, Steinen, Dünger und sonstigem Unrat zu reinigen. Bei trockener Witterung muß vor dem Kehren jedesmal mit reinem Wasser gehörig gesprengt werden, um den Staub zu beseitigen.

§ 4.

Bei geringem Schneefall haben die zur Straßenreinigung Verpflichteten den frischgefallenen Schnee von den Fußwegen und Bürgersteigen sofort wegzukehren und zu beseitigen, bei eintretendem Froste haben sie die in ihrem Reinigungsbezirk liegenden Rinnsteine von Eis und Schnee dergestallt offen zu halten, daß das Wasser darin seinen Abfluß behält. Sobald Tauwetter eintritt, oder wenn die Polizeiverwaltung es anordnet, müssen die Reinigungspflichtigen sofort zunächst den Fußweg resp. den Bürgersteig und die Rinnsteine, alsdann das übrige Straßenterrain von Eis und Schnee reinigen und beides auch sofort wegschaffen lassen, dürfen aber Eis und Schnee niemals dem Nachbarterrain zuschieben oder den Kanälen zuführen.

Vorstehende Bestimmungen bringen wir den Beteiligten zur Kenntnis mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestraft werden.

Merseburg, den 1. Juli 1916.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Frdl. möbl. Zimmer** für sof. zu verm. **Delgrube 35, 1 Tr.**

**Landsturmmann** sucht bescheid. Zimmer Nähe Gotthardtsteich. Off. u. **N 50** a. d. Exp. d. Bl.

**Ein kleines Wohnhaus** zu mieten gesucht. Kauf später nicht ausgeschlossen. Off. unter **H** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

## Rotes Kreuz.

**Liebesgaben, eingegangen bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz zu Merseburg, Oeffnerstraße 1.)**

**71. Liste.**

**Aus der Stadt Merseburg.**

Hemprich 1 Körbchen Stachelbeeren u. Rhabarber, v. Wilmowski, Domstr., 8 Körbe Salat, 1 Schock Kohlrabi, Estragon u. Rosen, Ungenannt 1 Paket Bücher, Gerhardt, Gutenbergstr., ½ Dtzd. Tischmesser, Ungenannt 1 großer Posten Altpapier, Lützkendorf, Weißenf. Str., Bernhardt, Saalstr., Muffey, Wuttke leere Flaschen, Frau Julie Schmied, Kaiserkaffee, 10 Flaschen Wein, 500 Zigaretten, 10 Spiele neue Karten. Zeitschriften. Kornacker 10) Teebeutel, 1 Rolle Butterbrotpapier. Loesener 1 Korb Kirschen, v. Hellermann. 1 Buch.

**Aus dem Landkreise Merseburg.**

Durch Frau Bürgermeister Schrader-Schafstädt geschenkt 200 Seiflappen, 32 Paar Strümpfe unentgeltlich gestrickt, Gemeindemitglieder, Lehrer und Schüler von Paßendorf eine tragbare Feldbücherei, v. Zimmermann-Benkendorf 4 Körbe Salat, 1 Bund Zwiebeln, 10 Gurken, 20 Köpfe Blumenkohl, 20 Köpfe Kohlrabi, von den Schulkindern in Frankleben 12 Paar Strümpfe, die jungen Mädchen in Muschwitz 44 Paar Strümpfe unentgeltlich gestrickt, von Bose-Oberfrankleben 1 Korb Johannisbeeren, Albert Hetzler Großgörschen 2 Körbe Stachelbeeren, v. Helldorff-Runstedt Altmetall, Frau Weber Schafstädt 2 Körbe leere Flaschen, Oswald Bertholdt-Blösien 4 Kopfkissen.

Am Marktstande vom Roten Kreuz sind am 21., 24., 28. Juni, 1. und 5. Juli Blumen, Zitronen, Erdbeeren, Gemüse, Gurken, Kakao, Kirschen, Radieschen, Salat, 2 Schüsseln u. 1 Vase von folgenden freundlichen Gebern eingegangen: Stürze-Bündorf, Wegeleben Leuna, Kotter-Lochau, Bauer, Brendel (Gärtner, Götze, Güttel, Harport, Hempel, Hoffmann, Ittiger, Kitze, Kühne, Kundius, Kulscher, Meinhardt, Meister, Mittag, Pohle, Schlegel, Schmidt, Steinbrück Tillbaase, Weißhaar, Wilfroth, Zeiger, Zimmermann, Zschäge-Meuschau, Dähne-Suderlau, Krüger-Pretzsch, Böttcher, Rietzsch, Zander, Thondorf, Zeiger-Trebnitz Suderlau Zscherneddel, Barthel, Bönicke, Brandin, Geißler, Höher, Kobl & Maygatt, Müller, Renner, Rockendorf, Weber-Merseburg; außerdem die Schule zu Geusa 7,85 Mark, Ungenannt 50 Pfg., Müller, Gotthardtstr., 50 Pfg.

Mit herzlichem Dank an alle freundlichen Geber verbinden wir die Bitte um weitere Gaben. Solche werden stets gern entgegengenommen in der Sammelstelle vom Roten Kreuz Oeffnerstraße 1 und an den Wochenmarkttagen am Stande der Damen vom Roten Kreuz bezw. im Rennerschen Porzellangeschäft.

Sehr herzlich bitten wir um Obstspenden für die Einkochküche vom Roten Kreuz, damit es uns wie in den Vorjahren möglich wird, die Lazarette mit eingekochten Früchten zu versorgen.

## Rotes Kreuz.

**Gabenliste Nr. 86.**

Spenden gingen ein von:

Oberforstmeister Grotfeld 50 Mk., Verwaltungsgerichtsdirektor Klingholz 50 Mk., Kaufmann Wolff 50 Mk., Ungenannt 22. und 23. Rate je 50 Mk., Frau Leopold in Halle 5 Mk., Frau Stelzer 3 Mk., Ertrag der Papiersammlung in Burgliebenau 7,80 Mk., Schule in Geusa 7,85 Mk., Gemeinde Papitz 8,04 Mk., Bankgeschäft Friedr. Schultze 50 Mk., Ertrag des vaterländ. Konzerts des Beamtenvereins 145 Mk., Superintendent Siebert in Niederclobicau 202 Mk., Kantor Kitzing in Zitzschen Sammlg. auf Anregung der Abnahmestelle 2, IV. Armeekorps, 118 Mk., Landrat Frhr. von Wilmowski 30 Mk., Verwaltung des Ritterguts Unterkriegstädt 5,80 Mk., Frau Ida Hoffmann in Oberbeuna 50 Mk., Verwaltung des Gaswerks 5 Mk., Zehender 20 Mk., Ungen. abgelehnter Finderlohn 3 Mk., B. B. 50 Mk., Ungen. 5 Mk. und 20 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.

Merseburg, den 10. Juli 1916.

**Der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes.**

**Moorbad Düben** MULDE Bahnl. Eilenburg-Wittenberg

Hervorrag. Erfolg b. Gicht, Rheuma, Frauen- u. Nervenleiden, Ischias durch technisch aufgeschloss. hochprozent. Moor v. I. Autorität glänz. begutachtet. Modern eingerichtete Kuranstalt f. alle medz. Bäder. Massage. 3 Aerzte. Gesunde Wohnungen. Herrl. meilenw. Waldung. Krieger: Ermäß. Keine Kurtaxe. Prospekt frei. Tel. 4.

# Gasthof Bahnhof Niederbeuna.

**Am 12. Juli abends 7½ Uhr**

# grosses Militär-Konzert

**der Landsturmkapelle Merseburg.**

Eintritt 30 Pfg. Militär 20 Pfg.

Die Konzerte finden jeden Mittwoch statt.

Es ladet freundlichst ein **Fr. Zätzsch**, Gastwirt.

Schöne sonnige Wohnung (erste Etage) von 5 Zimmern und Zubehör ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen **Kl. Ritterstr. 5.**

**Sauerkirschen** (Schattenmorelle u. Ostb. W.), **Kohlrabi, Möhren, Kartoffeln.** **Richter's Baumschule.**

**Markenfrei! ff. Rindsleber, ff. Kuheuter.** **Gaudernack, Roßmarkt 2.**

**Achtung!** Zahle für alte **wollene Strumpfabfälle** Kilo 1,55 Mk., für **Lumpen und Metalle** höchste Preise. **Frau Irmisch, Johannisstr. 16. pt.** **Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.**

**Freiwillige Feuerwehr**

**Uebung** am Donnerstag den 13. Juli 1916.

Antreten am Gerätehause abends 8 Uhr. Zugführer bereits ½8 Uhr.

**Das Kommando**

Für die hiesige Stadtflur werden 2 ältere zuverl. Personen **als Flurhüter** für sofort gesucht. Zu melden b. Flurschützen **Götze**, Sixtistr. 12.

**Das Feldkomité** Berger.

**1 Laufbursche, 1 Fabrikarbeiter** werden gesucht. Meldungen nur von solchen, die **Dauerstelle** suchen. **C. Görling.**

Jg. Mädchen, welches Stenogr. u. Schreibm. erlernt hat u. schon in Kontor tätig, sucht sofort **Stellung in Kontor.** W. Offerten erb. u. **A S 100** an die Exped. d. Bl.

**Ordentliches Dienstmädchen,** nicht unter 18 Jahren, zum sof. Antritt gesucht. Zu erfragen **Steinstr. 7. part.**

**Jüngeres Mädchen** sofort oder später gesucht **Obere Breite Str. 17.**

**Ein Kind wird in Pflege genommen** **Roßmarkt 3, Hof.**

**Goldene Brosche mit Perle** verloren. Gegen Belohnung abzugeben i. d. Exped. d. Bl.

**Goldene Brosche** Montag nachm. von Weißenfelser Straße durch die Stadt u. Unter-Altenburg verloren. Bitte gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Zuckerkarte verl.** Bitte abzugeben bei **Hirschberg**, Tief. Keller 5.

**Hierzu eine Beilage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0004

# Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

**Nr. 161** | **Mittwoch den 12. Juli** | **1916**

## Politische Uebersicht.

**Niederlande.** Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die englische Gesandtschaft im Haag nun von der holländischen Regierung gefordert, daß die gesamte holländische Ausfuhr von Manufakturwaren nach neutralen Ländern verboten werden soll. Würde dieser Forderung nicht nachgekommen, so wird keine Baumwolle mehr von England nach Holland durchgelassen werden. Das Bekanntwerden dieser neuen Vergewaltigung des holländischen Handels habe in den interessierten Kreisen große Entrüstung hervorgerufen.

**Bulgarien.** Die bulgarische Regierung verständigte die rumänische Regierung davon, daß die Grenze für den Waren- und Personenverkehr wieder geöffnet sei. Die ersten Züge gingen bereits mit vielen Reisenden in beiden Richtungen ab.

**Frankreich.** Der Senat hat die Erörterungen der Anfragen betreffend nationale Verteidigung beendet und mit 251 gegen 6 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

**Rußland.** Die Petersburger „Börsenzeitung“ hat eine Unterredung ihres politischen Redakteurs mit Ssasonow veröffentlicht, welcher äußerte: Das russisch-japanische Übereinkommen ist eine politische Handlung von großer Wichtigkeit. In den letzten 11 Jahren suchte die russische und die japanische Diplomatie alle Ursachen, die den Krieg von 1904 bewirkt hatten, die aber nicht mehr erheblich genug waren, um eine ernstliche Nebenbuhlerschaft zwischen Rußland und Japan entstehen zu lassen, zu beseitigen. Nach dem dies geglückt war, gelang es uns, mit Japan Beziehungen herzustellen, welche uns erlaubten, unsere Kräfte auf die Sicherung friedlicher Arbeit im äußersten Osten zu vereinigen und dort unser Gebiet und unsere besonderen Interessen gegen jeden Eingriff sicherzustellen. Der gegenwärtige Krieg läßt für Rußland eine Reihe von Aufgaben entstehen, deren Lösung für lange Jahre unsere Aufmerksamkeit an den Okzident fesselt. Indem wir uns auf eine Solidarität mit Japan in den Fragen des fernen Ostens stützen, können wir alle unsere Kräfte an die Lösung jener Fragen setzen und gewiß sein, daß keine Macht China für ihre ehrgeizigen Pläne mißbrauchen wird, wie es mit anderen orientalischen Ländern, die an Rußland grenzen, geschehen ist. Nach einer weiteren Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat ein hervorragender japanischer Diplomat einem Redakteur der „Börsenzeitung“ u. a. erklärt: Artikel 2 des Übereinkommens ergebe ein sofortiges praktisches Resultat für beide Teile, da danach jeder, der Rußlands territoriale Rechte und spezielle Interessen, beispielsweise in der nördlichen Mandschurei, antaste, auch Japan unter seinen Gegnern finden werde.

**England.** Reuters Bureau meldet aus London folgende Personalveränderungen: Montagu, bisher Kanzler des Herzogtums Lancaster und Finanzsekretär im Schatzamt, wurde zum Munitionsminister ernannt, Mac Kinnon Wood, bisher Sekretär für Schottland, zum Kanzler des Herzogtums Lancaster und zum Finanzsekretär im Schatzamt, Tennant, bisher Parlaments-Untersekretär im Kriegsamt, zum Sekretär für Schottland. Eine amtliche Note teilt mit, daß Asquith Mac Kinnon Wood aufgefordert habe, auf seinen früheren Posten als Finanzsekretär zurückzukehren (obwohl diese Stellung im Range niedriger ist), wegen der schweren Verantwortlichkeit des Schatzamtes während der Kriegszeit. Lord Curzon wurde zum Mitglied des Kriegskomitees ernannt.

**Argentinien.** Gestern gab nach der Truppenschau ein Individuum, das erklärte, Anarchist zu sein, einen Revolverschuß auf den Präsidenten der Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzte ihn. — Der Mann, der den Anschlag auf den Präsidenten der Republik machte, ist der argentinische Anarchist Johann Mandrini.

## Merseburg und Umgegend.

11. Juli.

** **In einem Erlaß vom 20. Juni werden die Maßnahmen des Kriegsministeriums zur Sicherstellung von Arbeitskräften** noch weiter ausgedehnt. Den Generalkommandos wird empfohlen, außer den in den beiden ersten Erlassen angegebenen Mitteln Unteroffizier-Schüler und -Vorschüler, Angehörige der Militär-Waisenhäuser und Leute, die durch die Auflösung der Grenzschutzformationen frei werden, für die rechtzeitige und restlose Einbringung der Ernte zu verwenden, da sich unter ihnen viele zur Erntearbeit geeignete Kräfte fänden. Für die Beurlaubung sei zu berücksichtigen, daß jeder Mann in seinem eigenen Betrieb am meisten leistet und daß es daher von wesentlichem Vorteil sei, die Leute nach Möglichkeit an ihre heimische Arbeitsstelle zurückzuführen. Sollten sich in dieser Beziehung für einzelne Generalkommandos Schwierigkeiten ergeben, so empfiehlt das Kriegsministerium, die Durchführung im Einvernehmen mit den Nachbarkorps, selbst telephonisch oder telegraphisch aus Gründen der Zeitersparnis, zu erleichtern. Sollten diese Maßnahmen allein nicht ausreichen, so wird in solchen Notfällen zur Verhütung von Arbeitermangel ausnahmsweise die Kommandierung der etwa notwendigen Arbeitskräfte anzuordnen sein, nach Möglichkeit aber soll ohne diesen Weg durchzukommen versucht werden. Auf alle Fälle darf nichts unterlassen bleiben, was die vollständige Durchführung aller Arbeiten während der Erntezeit sicherstellt.

** **Sohlenleder für die ärmere Bevölkerung.** Wie in der letzten Sitzung der Zittauer Handelskammer mitgeteilt wurde, sind zur Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit billigem Bodenleder aus Reichsmitteln drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Auch hat sich das preußische Kriegsministerium bereit erklärt, eine entsprechende Menge Leder freizugeben, die dem minderbemittelten Teile der Bevölkerung zu halben Höchstpreisen zugewandt werden soll, während die Deckung des übrigen Preises durch den genannten Betrag erfolgen soll. Die Verteilung des Leders soll durch die Bundesregierungen erfolgen, und zwar soll sich die Zuteilung an die einzelnen Regierungen nach Maßgabe der Kopfzahl der Bevölkerung richten.

** **Verbot der Verwendung von Leinöl zur Herstellung von Kitt.** Der Artikel 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten und Ölen zur Herstellung von kosmetischen Mitteln usw. vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 346) sagt allgemein: „Die Verwendung von Leinöl zur Herstellung von Kitt ist verboten.“ Danach bezieht sich also das Verbot nicht nur auf Glaserkitt, der im wesentlichen aus Schlämmkreide und Leinölfirnis besteht, sondern auch auf die anderen Ölkitte, die zum Dichten und Kitten von Metall mit Metall, oder Metall mit Glas (Wasserstandsröhren), oder von Steinen ausgedehnte Verwendung finden. Als solche seien beispielsweise angeführt Mennigkitt, aus Mennige und Leinöl zum Dichten von Dampfleitungsröhren und zum Dichten von Flanschen anderer Leitungsröhren. Graphitzement aus Graphit, zerfallenem gebranntem Kalk, schwefelsaurem Baryt und gekochtem Leinöl (Diamantmetallkitt enthält außerdem Bleiplätte und Schlämmkreide). Mastixzement aus Kalk, Sandstein, Bleiplätte und Leinöl, der z. B. in Steinfugen gestampft wird.

** **Zur Verhütung von Feld- und Waldbränden** bringt der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß an die Eisenbahndirektionen die Vorschriften zur Verhütung von Brandschäden angesichts der gegenwärtigen Lage des Landes und der Notwendigkeit, die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu fördern und zu schützen, besonders in Erinnerung, u. a. die Vorschrift, daß die Einrichtungen zur Verhütung des Funkenauswurfs bei den Lokomotiven besonders sorgfältig untersucht werden sollen. Namentlich gilt dies von den Lokomotiven, bei denen sich starker Funkenflug bemerkbar gemacht hat.

** **Kriegsunterstützungen.** Der Herr Minister des Innern weist wiederholt darauf hin, daß beim Königlichen Kriegsministerium fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen an Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften auf Grund des Gesetzes vomd 28. Februar 1888 und 4. August 1914, sowie um Gewährung von Miets- und Wochenbeihilfen eingehen. Hierdurch erleidet die Behandlung der Gesuche, bei der Beschleunigung geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung, weil das Kriegsministerium, als nicht zuständig, als solche Gesuche an die Zivilverwaltungsbehörde abgibt. Deshalb liegt es im Interesse der Kriegerfamilien, wenn sie sich mit ihren Anträgen nur an die zuständige Verwaltungsstelle wenden.

** **Postverkehr mit den Zivilgefangenen in Rußland.** Es ist offenbar noch nicht allgemein bekannt, daß als Vermittlungsstelle für Briefsendungen an die deutschen Zivilgefangenen in Rußland neben dem dänischen Roten Kreuz in Kopenhagen auch der Deutsche Hilfsverein in Stockholm in Betracht kommt. Die Inanspruchnahme dieser Stelle ist den Angehörigen von Zivilgefangenen in Rußland durchaus zu empfehlen. Bedingung ist indes, daß jeder Sendung zwei internationale Antwortscheine, die auf der Post zu 25 Pf. zu haben sind, für die Weiterbeförderung beigeschlossen werden. Nähere Bestimmungen über den Verkehr mit den in Rußland zurückgehaltenen Zivilpersonen versendet kostenfrei die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ in Magdeburg, Altes Rathaus.

** **Von der Post.** Der private Post- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost ist unter den bekannten Bedingungen jetzt auch auf die im Postgebiet Ost liegenden Orte Bialowies, Brzostowica, Wielka, Goldingen, Janow, Lida, Lunno, Rossienie, Russ. Krottingen, Swislocz, Talssen, Telsze und Tukum ausgedehnt worden. Nach den Orten der Bukowina Dorna Watra, Dorna Kandreny, Jakobeny und Pojana Stampi ist der gewöhnliche Briefverkehr wieder zugelassen.

# Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

3[illegible]. **Fortsetzung.** (Nachdruck verboten.)

Hasso küßte ihr dankbar die Hand.

„Wenn Sie gestatten, verehrte gnädige Frau, dann bleiben wir natürlich gern. Meine Mutter möchte doch Ihr gnädiges Fräulein Tochter gern kennen lernen.“

Frau von Kowalsky seufzte und sah Frau von Falkenried wehmütig an.

„Unsere Kinder stellen uns vor eine schwere Entscheidung, gnädige Frau. Und wir werden sie hergeben müssen, das sehe ich schon ein. Meine Natascha hat mich nicht im Zweifel gelassen, auf welcher Seite ihr Glück liegt.“

„Wir werden uns, wie alle Mütter in das Unvermeidlichen fügen“, erwiderte Frau von Falkenried würdevoll.

Sie empfand keine Sympathie für Frau von Kowalsky. Frauen haben einen feineren Instinkt in der Beurteilung ihrer Geschlechtsgenossinnen, und auf Frau von Falkenried machte die Mutter ihrer künftigen Schwiegertochter einen Eindruck, der durchaus nicht künstig zu nennen war.

Und seltsamerweise fielen auch Hasso heute allerlei Kleinigkeiten an Frau von Kowalsky unangenehm auf. Das geschah wohl, weil heute seine Aufmerksamkeit nicht von Natascha abgelenkt wurde, und weil er wohl auch jetzt gewissermaßen mit den kritischen Augen seiner Mutter beobachtete.

Aber was ihm an Nataschas Mutter mißfiel, kam ja wenig in Betracht. Er wartete sehnsüchtig auf Nataschas Erscheinen. Die Worte ihrer Mutter hatten ihn hoffen lassen, daß Natascha die Zeit gut genützt und der Mutter die Einwilligung abgerungen hatte.

So wurde ihm die Zeit, bis sie erschien. zur Ewigkeit, trotzdem Frau von Kowalsky alles tat, ihn und seine Mutter interessant zu unterhalten und abzulenken.

Auch Frau von Falkenried wurde die Zei sehr lang.

Die Herrschaften saßen in dem Salon, in dem Hasso auch sonst empfangen worden war. Nicht die leiseste Spur verriet hier etwas von der geplanten Abreise der beiden Damen, und Frau von Kowalsky deutete auch mit keinem Wort darauf hin. Im Nebenzimmer sah man freilich einige Anzeichen der bevorstehenden Abreise. Da standen auf zwei Stühlen die fertig gepackten Handtaschen aus braunem Leder und auf dem Tisch lag eine Schirmhülle. Daneben lag ein schlichter, schwarzer Filzhut und über den Handtaschen ein ähnlicher, dicker Flauschmantel, wie ihn Natascha trug. Diese beiden Gegenstände sollten wohl Frau von Kowalskys Reiseanzug vervollständigen.

Sie trug heute beim Empfange Hassos und seiner Mutter ein zwar elegantes, aber doch ziemlich schlichtes, dunkles Tuchkleid. Und ein ebensolches hatte auch Natascha unter ihrem Flauschmantel angelegt. Die beiden Damen hatten angenommen, daß ihnen nach dem Fortgehen von Hasso und seiner Mutter nicht mehr Zeit zu einem Umzuge bleiben würde, wenn sie noch ihren Zug erreichen wollten.

Natascha war, als sie Hassos Wohnung verlassen hatte, eilig zu dem an der nächsten Straßenecke haltenden Auto gegangen und hatte es bestiegen.

„Schnell nach Hause!“ hatte sie dem Chauffeur zugerufen.

Es währte nicht lange, da hielt das Auto vor der Kießlingschen Pension.

Natascha hatte wie auf dem Sprunge gesessen und öffnete, noch ehe das Auto hielt, die Tür. Mit einem Satze sprang sie heraus.

„Sie sind sechs Uhr dreißig wieder hier, aber pünktlich — wir fahren zum Bahnhof“, sagte sie hastig zu dem Chauffeur und reichte ihm ein Trinkgeld.

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein“, antwortete er bereitwillig.

Eilig lief Natascha die Treppe hinauf, schon unterwegs den Flauschmantel aufknöpfend. Sie hatte sich im Auto nicht Zeit gelassen, ihren Raub nochmals zu besichtigen. Es war ihr gewiß, daß die kopierte Zeichnung wohlverwahrt in ihrer silbernen Handtasche steckte, in der sie noch andere wichtige Papiere aufbewahrte. Auch jetzt öffnete sie die silberne Tasche nicht, sondern drückte sie nur fest an sich, wie ein kostbares Kleinod.

Oben angelangt, betrat sie schnell das Zimmer, wo die fertig gepackten Reisetaschen standen. Sie schaltete das Licht ein, warf schnell die silberne Handtasche, ohne sie noch einmal zu öffnen, in ihre Reisetasche und legte hastig Hut und Mantel ab.

Ein prüfender Blick in den Spiegel, einige Härchen glatt gestrichen, ein Ruck in dem tadellos sitzenden dunkelblauen Tuchkleid, das mit großen, schwarzen Knöpfen verziert war, und sie war fertig.

Ehe sie hinüber in den Salon trat, schaltete sie vorsichtig das elektrische Licht aus, damit man von drüben die Reisevorbereitungen nicht sehen konnte. Schon hatte sie dann die Türklinke in der Hand, als ihr noch etwas einfiel. Sie mußte ja die Schlüssel aus ihrer silbernen Handtasche haben, um sie Hasso wiedergeben zu können.

Ohne das Licht erst noch einmal einzuschalten, trat sie im Dunkeln an ihre Reisetasche heran, öffnete sie und tastete nach der hineingeworfenen silbernen Tasche. Sie nahm dieselbe gar nicht erst heraus, sondern öffnete sie in der Reisetasche und nahm die Schlüssel sorgsam heraus. Dann schloß sie erst die silberne, dann die lederne Tasche und barg das Schlüsselbund in ihrem Kleide.

Mit strahlendem, erregtem Gesicht trat sie dann in den Salon, schöner und bezaubernder denn je, mit den leise geröteten Wangen und leuchtenden Augen.

Zuerst tauschte sie blitzartig einen Blick des Einverständnisses mit ihrer Gefährtin, der dieser künden sollte, daß ihr Plan gelungen sei.

Dann begrüßte sie mit lieblicher Befangenheit Hasso von Falkenried, der sie seiner Mutter vorstellte, und zog dann mit einer tiefen Verneigung Frau von Falkenrieds Hand an ihre Lippen.

„Sie müssen mir gütigst verzeihen, daß ich warten ließ, aber ich habe mich so sehr beeilt, als ich konnte. Nicht einmal Zeit zum Umziehen habe ich mir genommen, Sie sehen, ich bin noch im Straßenkleid“, sagte sie einschmeichelnd und bittend.

Frau von Falkenried mußte sich gefangen geben. Nataschas Schönheit, ihre Charme, ihre hinreißende Lieblichkeit waren unwiderstehlich. Und Hasso war wie berauscht vor Glück, als sich Nataschas Augen tief und verheißungsvoll in die seinen senkten. Er konnte den Blick nicht von ihr lassen.

Frau von Falkenried sah die Sehnsucht in den Augen ihres Sohnes und verstand, daß es ihn verlangte, einige Worte allein mit Natascha zu reden. Nachdem man den Tee eingenommen hatte, heuchelte die alte Dame ein großes Interesse an der Einrichtung der Fremdenpension.

„Sie haben es hier so gemütlich — viel gemütlicher wie in einem Hotel, und wenn ich mich wieder einmal längere Zeit hier in Berlin aufhalte, könnte ich wohl auch einen Versuch mit einer Pension machen. Es würde mich interessieren, einmal die näheren Bedingungen kennen zu lernen“, sagte sie zu Frau von Kowalsky, mit einem verstohlenen, lächelnden Seitenblick auf ihren Sohn und Natascha.

Diese verstand sofort, daß Frau von Falkenried ihrem Sohne ein Alleinsein mit Natascha verschaffen wollte, und da sie wußte, daß Natascha ein solches Alleinsein ebenfalls wünschte, ging sie sogleich darauf ein.

„Wenn es Ihnen lieb ist, kann ich Sie gleich einmal zu Frau Kießling hinüberführen“, antwortete sie gleichfalls mit einem verstohlenen Lächeln.

„O ja, darf ich bitten.“

Und so verließen die beiden alten Damen zusammen den Salon.

Kaum war Hasso mit Natascha allein, da faßte er ihre Hand und bedeckte sie mit glühenden Küssen.

„Natascha, Ihre Frau Mutter scheint etwas getröstet zu sein. Was darf ich hoffen?“ stieß er hervor.

Sie sah ihn mit einem rätselhaften Lächeln an.

„Wenn Sie nach Hause kommen, finden Sie meine Entscheidung auf Ihre Werbung schwarz auf weiß vor.“

Er glaubte, sie habe ihm einen Brief in seine Wohnung geschickt.

**(Fortsetzung folgt.)**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0005

† **Heldentod.** In den letzten schweren Kämpfen starb den Heldentod fürs Vaterland am 22. Juni der Ersatzreservist im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133 Walter Zschornack, Sohn des verstorbenen Lehrers Zschornack. In einem Feldlazarett erlag seiner schweren Verwundung am 4. Juli der Bureaugehilfe Max Herrich, Musketier in einem Infanterie-Regiment, Sohn des Tischlermeisters Karl Herrich hierselbst. Diese Familie ist um so schwerer betroffen, als bereits ein Sohn den Heldentod erlitten hat. Ehre ihrem Andenken.

** **Auszeichnungen.** Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse ist folgenden Ärzten aus Merseburg verliehen worden: Medizinalrat Dr. Steinkopf, Sanitätsrat Dr. Brohmann, Dr. Mummelthey und Dr. Wolf. Ferner die gleiche Auszeichnung dem Sanitätsrat Dr. Pieper in Dürrenberg. — Dem Vizewachtmeister Friedrich Peter, Sohn des Rechnungsrats Peter hier, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden.

** **Endlich ein Lebenszeichen.** Nach langen Monaten ist von dem sich in russischer Gefangenschaft befindlichen Viehhändler Otto Kretzschmar von hier zur Freude der Angehörigen ein Lebenszeichen nach hier gelangt. Er hat mit Kameraden aus der Heimat die Gefangenschaft im Lager Nikolsk, Ussarijsk, am Amur unweit der chinesischen Grenze zu teilen.

** **200 Gramm** an Fleisch und Fleischwaren entfallen auch für die laufende Woche wieder auf den Kopf der hiesigen Einwohnerschaft.

** **Auslandsmargarine.** Ein Posten Auslandsmargarine kommt vom morgenden Mittwoch ab in allen hiesigen Materialwarenhandlungen zum Verkauf. Der Preis für das Pfund beträgt 2,20 Mark. Die Ausgabe der Margarine erfolgt nur gegen Abgabe der vorgeschriebenen Speisefettmarken.

** **Städtischer Talg.** Der Verkauf von Talg im Laden Burgstraße 16 wird am Donnerstag den 13. Juli, von vormittags 10 bis 12 Uhr für die Haushaltungen der Straße Sand fortgesetzt. Die Abgabe an die weiteren Straßen wird in nächster Zeit stattfinden und rechtzeitig bekannt gegeben werden.

** **Vereinigung für Jugendturner.** Das Turnen findet jeden Mittwoch abends ½9 Uhr auf dem Turnplatze des Männer-Turnvereins (vor dem Klausentor) statt.

** **Reichstagsabgeordneter Koch-Untersarnstedt,** der Vertreter des Wahlkreises Merseburg-Querfurt, wird voraussichtlich am kommenden Sonntag den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der hiesigen städtischen Turnhalle über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage unter Berücksichtigung der Verhandlungen im Reichstage sprechen. Die Wähler werden schon heute auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.

** **Sammlung von Obstkernen und von Weißblech- und Zinnabfällen.** Zu der jetzt in die Wege geleiteten Sammlung von ölhaltigen Obstkernen ist zu bemerken, daß hauptsächlich die Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen in Betracht kommen; Pfirsichkerne sind zur Ölgewinnung zwecklos. In den Schulen des Kreises sind auf Veranlassung des Kgl. Landrats Sammelstellen eingerichtet. Wenn genügende Mengen von Obstkernen beisammen sind, sollen diese an die Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg, Domstraße 10, eingesandt werden. Desgleichen ist nochmals auf die Wichtigkeit der Sammlung von Weißblech- und Zinnabfällen hingewiesen worden. Die örtlichen Sammelstellen sollen auch weiterhin bestehen bleiben und in den Schulen gesammelte Mengen an die Zentralsammelstelle des Kreises: Frau Schwanitz, Merseburg, Kreuzstr. 3, eingesandt werden. Dieselbe vergütet den Zentner an Weißblech- und Zinnabfällen mit 1 Mark. — Die Schulkinder haben sich die Aufforderung zur Sammlung von Obstkernen bereits sehr angelegen sein lassen, man begegnet überall auf Straßen und Plätzen Knaben und Mädchen, bewaffnet mit Tüten oder kleinen Körben, um die Kirschkerne aufzulesen und sie ihrem Bestimmungsorte zuzuführen. Noch mancher Kirschkern wird achtlos beiseite geworfen, es liegt daher im vaterländischen Interesse, wenn jedermann sich an der Sammlung der Obstkerne beteiligt.

** **Verbot des Verkaufs von grünen (nicht reifen) Pflaumen.** Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat folgende für Obstbaumbesitzer und Obsthändler besonders wichtige Polizeiverordnung erlassen: Grüne (nicht reife) Pflaumen dürfen nicht feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechende Haft bestraft. — Diese Polizeiverordnung ist mit dem 5. Juli d. J. in Kraft getreten.

** **Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs und Hanfstroh.** Am 12. Juli 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh Nr. W. III. 300/6. 16 KRA erschienen. Durch diese werden die gesamten Mengen des im Reiche angebauten Flachses und Hanfes des Jahres 1916 mit der Trennung vom Boden, sowie alle vorhandenen alten Bestände und etwa noch zur Einfuhr nach Deutschland gelangendes Flachs- und Hanfstroh beschlagnahmt. Es bleibt jedoch das Rösten des Strohs und das Ausarbeiten der Fasern im eigenen Betriebe gestattet. Ein Verkauf der beschlagnahmten Gegenstände ist nur an die Kriegsflachsbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 56, Markgrafenstraße 36, oder an solche Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Ankaufs der beschlagnahmten Gegenstände erhalten haben. Die Bekanntmachung enthält gleichzeitig die Vorschrift, daß die Besitzer von Flachs- und Hanfstroh ihre Bestände früherer Ernte am 1. August 1916 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums zu melden haben, und daß über die beschlagnahmten Vorräte alter und neuer Ernte ein Lagerbuch zu führen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch verschiedene Einzelbestimmungen enthält, kann bei den Polizeibehörden (Landratsämtern, Kreisdirektionen, Polizeiverwaltungen) eingesehen werden.

z. **Fleißige Kinderhände.** Der preußische Minister für Handel und Gewerbe gibt folgenden Erlaß bekannt: „Soweit zahlenmäßige Feststellungen erfolgt sind, hat die Ährenlese durch Schulkinder im Anschluß an die letzte Ernte in Preußen einen Geldwert von mehr als 230 000 Mark ergeben, der zu einem großen Teil dem Roten Kreuz und anderen wohltätigen Zwecken zugeführt worden ist. Angesichts ihrer volkswirtschaftlichen und erziehlichen Bedeutung verdient die Ährenlese im Sinne meines Rundschreibens vom 3. Juli 1915 weiterhin Förderung."

** **Eine Mahnung der Großherzogin-Witwe von Baden.** Die Großherzogin Luise von Baden hat an den Badischen Frauenverein ein Handschreiben gerichtet, das bei sämtlichen Vorträgen über die Kriegsküche an den Fortbildungsschulen von den Haushaltungslehrerinnen vorgelesen werden soll. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Lassen Sie ja den Mut nicht sinken!" Halten Sie ebenso aus wie diejenigen, welche draußen auf dem Felde der Ehre stehen und für die Heimat kämpfen, und lassen Sie diese durch Ihre Briefe wissen, daß daheim die Frauen und Mütter auch durchhalten trotz mancherlei Entbehrungen. Gottes Gnade wird uns bessere Tage geben, wenn die sorgenvolle Kriegszeit überstanden sein wird und der Friede wiederkehrt. Mein Gebet vereinigt sich mit dem Ihrigen. Insbesondere gedenke ich auch derer, die den schmerzvollen Witwenweg zu gehen haben. Gott gebe Ihnen allen Kraft und Ausdauer!"

** **241 000 Mk. Kaisergeburtstagskirchensammlung.** Aus der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen, d. h. aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesien, Posen, Brandenburg, Sachsen, Rheinland und Westfalen, sind als Ertrag der Kirchensammlungen an Kaisersgeburtstag im ganzen 241 000 Mk. eingegangen und zur Verfügung Sr. Majestät gestellt worden. Von der genannten Summe stammen 32 098,90 Mk. aus der Provinz Sachsen. Der Kaiser hat von dem reichen Ertrag mit besonderer Freude Kenntnis genommen und herzlich gedankt. Der gesamte Ertrag der Sammlung, zu der noch die Beträge der neuen Provinzen, Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau hinzukommen, ist verteilt worden an: das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, die Evangelische Frauenhilfe, die Sammlung zum Besten unserer Kriegsgefangenen und den Ausschuß zur Errichtung von Soldatenheim- und Eisenbahnerheimen an der Ost- und Südfront.

g. **Nützliche und lästige Ameisen.** Ameisen wirken selbst da, wo sie massenhaft erscheinen, eigentlich nur mehr störend als schädlich, so daß ihre Vernichtung nicht zu rechtfertigen ist, zumal sie sehr viel Blattläuse, Kleinraupen und Maden durch Auffaugen und damit Entkräften vertilgen. Als große Freunde von Süßigkeiten Honig, Syrup, Zucker, süßen Früchten können sie aber Salziges nicht vertragen, so daß sie durch Streuen von Salz oder Begießen mit Salzwasser von Stellen, wo ihr Aufenthalt störend wirkt, leicht zu vertreiben sind. Von den Gartenbeeten verscheucht man sie schon durch anhaltendes Zerstören ihrer Baue, der Haufen, was aber im Walde mit Rücksicht auf Nachtigallen und andere sich mit Vorliebe daraus nährende kleine Singvögel, die schon bei der Wahl der Nistplätze mit dem Vorhandensein solcher rechnen, verboten ist.

** **Die Überführung der Leiche des Feldwebelleutnants Michaelis** vom Garnison-Lazarett nach dem Bahnhofe zum Weitertransport nach Aschersleben gestaltete sich gestern nachmittag zu einer imposanten Trauerkundgebung und zu einem schönen Sympathie-Beweis für den im Dienste des Vaterlandes Verstorbenen. In dem Trauerzuge, den die Landsturmkapelle eröffnete, waren die Kommandeure der beiden hiesigen Landsturm-Bataillone, die Herren Major von Petersdorff und Major Weiße, mit den gesamten Offizieren der Bataillone, sowie Herr Stabsarzt Professor Dr. Pfeiffer, vertreten. Ferner nahmen eine starke Abteilung des Bataillons IV./25., die Verwundeten der Lazarette und der Ältere Kriegerverein mit Fahne teil. Man sah eine Fülle von prachtvollen Blumen- und Kranzspenden. Trotz starken Regens bildeten in den Straßen zahlreiche Leute Spalier.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 10. Juli 1916.

Vor Eintritt in die Beratung der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetensitzung gab der Vorsteher, Landesrat Bothe, bekannt, daß die **Haushaltspläne** fertiggestellt sind und daß der **Nachtrag zur Hundesteuerordnung** vom 11. April 1916 die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden hat.

1. **Verpachtung des ehemaligen Abdeckereigrundstückes.** Hierüber referiert Stadtv. Wittenbecher. Danach hat Herr Polizeisergeant Steigermann mitgeteilt, daß er das Grundstück an der Clobicauer Straße entweder kaufen oder pachten will. Nach Ansicht der Baudeputation sei ein Verkauf nicht angängig, gegen eine Verpachtung liegen indes keine Bedenken vor. Mit Rücksicht darauf, daß zunächst einige Arbeiten an dem Grundstück vorzunehmen sind, wird vorgeschlagen, im ersten Pachtjahre 10 Mk. Pacht zu nehmen und dann das Grundstück auf 6 Jahre zu je 40 Mk. zu verpachten. Der Pächter will das ca. ⅔ Morgen umfassende Grundstück einfriedigen lassen. Der Vorschlag der Deputation gelangt zur Annahme.

2. **Das Grundstück Rosental 11** soll neu vermietet werden. Auf die Ausschreibung sind 11 Gesuche eingegangen. Bisher wurden 150 Mk. Miete gezahlt. Die Stadtverordneten erklären sich mit der Neuvermietung zum 1. Oktober an den Hilfs-Polizeisergeanten Hermann Kops für 165 Mk. jährlich einverstanden. (Berichterstatter Stadtv. Rügow.)

3. **Besprengungseinrichtungen für die Schulplätze vor dem Lyceum und der Mittelschule.** Nach dem Referat des Stadtv. Eichardt sind die Kinder der beiden Schulen großen Staubgefahren ausgesetzt, seitdem die Morgensprengung durch die Sprengwagen während des Krieges aufgehört hat. Es entwickeln sich dort ganz erhebliche Staubmengen, wegen deren Beseitigung seitens der Baudeputation die Anbringung von drei Hydranten vorgeschlagen wird, und zwar einer hinter der „Erholung" auf dem Turnplatze der Mädchen, einer vor der Mittelschule und der dritte vor dem Lyceum. Die Hydranten sollen von den Schuldienern besorgt werden. Wasserzuleitung ist in allen drei Fällen sehr leicht möglich. An Anschaffungskosten entstehen 750 Mk. Der Berichterstatter empfiehlt dringend die Annahme der Vorlage der Baudeputation aus praktischen, gesundheitlichen und finanziellen Gründen. Es werden nämlich durch die Hydranten auch die Ausgaben für Fuhr- und Arbeitslöhne gespart, abgesehen davon, daß durch die Sprengwagen gründliche Abhilfe nicht geschaffen werden kann.

Stadtv. Kind wundert sich, daß die Hydranten nur in den gehobenen Schulen und nicht auch in den Volksschulen angebracht werden sollen. Er erblickt darin eine Bevorzugung. Den Verdacht weist Stadtv. Eichardt als unbegründet zurück. Es ist eben nur ein diesbezüglicher Antrag von den Rektoren der beiden gehobenen Schulen gestellt worden. Von den Volksschulen könnte nur die Altenburger Schule in der Wilhelmstraße noch in Betracht kommen, denn bei den übrigen Schulen sind gepflasterte Plätze vorhanden. Der Vorsteher Landesrat Bothe glaubt auch, daß bei der Schule in der Wilhelmstraße die gleiche Staubgefahr wie auf dem Schulplatze besteht und er unterstützt darum den Kindschen Antrag, die Anregung zu prüfen. Stadtrat Wolff sagt Prüfung zu. Seines Wissens besteht in der Wilhelmstraße zwar schon Sprenggelegenheit. Wenn sich aber die Anbringung von Hydranten als wünschenswert herausstellen sollte, so solle dies auch ohne besonderen Antrag des Rektors geschehen. Im übrigen sei die Hydrantensprengung auch für die kommenden Friedenszeiten als gut und praktisch zu empfehlen. Auf diesem Standpunkt steht mit dem Magistratsdirigenten der Vorsteher, Landesrat Bothe. Stadtv. Werneke regt eine kräftigere Kiesbedeckung auf dem Schulplatze an. Mit Rücksicht auf die Kosten findet der Vorschlag jedoch keine Unterstützung. Der Antrag der Baudeputation wird angenommen.

4. **Ermäßigung eines Pachtzinses.** Es handelt sich um den Pachtpreis für das Aufstellen der Verkaufsstände an den Markttagen. Der Preis ist bekanntlich schon einmal um 85 Mk. auf 200 Mk. herabgesetzt worden. Wie Stadtv. Hüthel mitteilt, beantragt der Pächter unter Hinweis darauf, daß jetzt so gut wie gar kein Marktverkehr herrscht und er Tage mit kaum 3 Mk. Einnahme hat, gänzliche Befreiung vom Pachtpreise. Der Magistrat beschloß demgegenüber die Herabsetzung der Pacht auf 100 Mk. Dieser Preis ist dem Referenten noch zu hoch. Er empfiehlt, ihm die Verkaufsstände unentgeltlich zu überlassen. Stadtv. Dobkowitz kommt bei dieser Gelegenheit auf die neue Marktordnung zu sprechen, die er als „famos" bezeichnet und die hauptsächlich schuld daran sei, daß jetzt jeder Marktverkehr so gut wie ganz aufgehört habe. Die Bestimmungen halten die Händler bezw. Verkäufer direkt ab, den Markt zu besuchen. Man kann den Leuten aber auch bei den bestehenden Zuständen schwerlich zumuten, ihre Waren hier zum Markte zu bringen. Die Marktordnung dürfte nicht die geringsten Härten enthalten, denn wir müßten froh sein, wenn uns angesichts der Lebensmittelknappheit und Teuerung die Leute vom Lande Lebensmittel nach der Stadt bringen. Darum sei es dringend wünschenswert, daß mindestens während des Kriegszustandes von der strengen Handhabung der Marktordnung Abstand genommen wird.

Stadtrat Wolff erklärt, daß der Sinn der neuen Marktordnung nicht gewesen ist, die Händler vom Markte fernzuhalten, sondern eher das Gegenteil. Sie sollten geschützt und vor dem Ansturm durch das kaufende Publikum bewahrt werden. In dieser Beziehung sei von der Polizei alles mögliche getan worden. Und schließlich sei ja auch der Zweck die Verhinderung des frühen Aufkaufens durch Zwischenhändler, die Erhaltung der Lebensmittel für die Marktkäufer und die Steuerung der Preistreiberei.

Hinsichtlich des Pachtgeldes ist Stadtv. Teichmann mit dem Magistrat der Ansicht, daß es sich nicht empfiehlt, den Pächter ganz frei zu lassen. Es wird nach Befürwortung durch die Stadtv. Hüthel und Kind beschlossen, 50 Mk. Pacht zu erheben.

5. **Einrichtung einer Kriegsvolksküche.** Über diese wichtige Vorlage referiert Stadtv. Rügow. Hinsichtlich des Beschlusses der letzten Stadtverordnetensitzung über die Errichtung der Kriegsvolksküche in der Altenburger Kinderbewahranstalt und die bewilligten Kosten für die Einrichtung bis zu 4500 Mk. ist inzwischen eine bedeutende Vergrößerung und Erweiterung in Aussicht genommen, damit die Leistungsfähigkeit der Küche für 1000 Mahlzeiten täglich erreicht werden kann. Statt der vorgesehenen drei sollen nunmehr vier transportable Kessel zur Aufstellung gelangen. Infolgedessen reicht auch die Wasserzuleitung nicht mehr aus. Es soll besonderer Anschluß von der Seffnerstraße aus erfolgen. In Verbindung damit kommen noch andere Arbeiten in Frage. Dadurch würden die 4500 Mk. natürlich beträchtlich überschritten. Nach Rücksprache mit der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Regierungspräsident v. Gersdorff, wandte man sich an den Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz mit der Bitte um einen Beitrag zu den Einrichtungskosten, worauf sich Herr Landrat Freiherr v. Wilmowski in hochherziger Weise zu einer Spende von 1100 Mk. und zu einem Beitrag von 300 Mk. für neuen Fließenbelag im Abwaschraum bereit erklärte. Nun handelte es sich um geeignete Leitung und Führung der Volksspeiseanstalt. Auf Bitten der Stadt sagte schließlich der Vaterländische Frauenverein zu, machte jedoch einen städtischen Zuschuß zur Erhaltung des Unternehmens zur Bedingung. Es soll nur ein Gericht hergestellt und die Portion für 35 Pf. abgegeben werden. Bei Entnahme von Wochenkarten kostet die Portion 30 Pf. Eine halbe Fleischmarke muß pro Woche abgegeben werden. Der Magistrat hat beschlossen, vierteljährlich bis zu 1000 Mk. Zuschuß zu bewilligen und die ersten 1000 Mk. sofort zur Verfügung zu stellen. Stadtv. Rügow weist auf die hohe Bedeutung der Anstalt und auf das große Entgegenkommen des Vaterländischen Frauenvereins, der bei so großen Kosten ohne städtischen Zuschuß nicht auskommen könne, hin und bezeichnet die gewünschte Summe als gering. Die Bewilligung sei eine vaterländische Pflicht gegenüber der ärmeren Bevölkerung. Nach dem Kriege komme übrigens die ganze Einrichtung der Kinderbewahranstalt zugute. Man dürfe hier vor keinem Opfer zurückschrecken.

Auf eine Anfrage des Vorstehers Landesrat Bothe antwortet Stadtrat Barth, daß der Betrieb der Küche und das Inventar die Stadt nichts angehe, sondern Sache des Frauenvereins sei. Um die Kinder in der Anstalt nicht zu stören und den Verkehr in der Speiseanstalt ohne Störung aufrecht erhalten zu können, hat die Baudeputation eine 8 Meter breite Wegezuleitung beschlossen, die von dem Kinderplatz durch Geländer getrennt ist. Hierfür werden noch 750 Mk. gefordert. Das sei die allerletzte Forderung. Man werde nach Fertigstellung seine Freude an der Einrichtung mit der Wegezuleitung haben. Es soll nur gutes und schmackhaftes Essen zur Abgabe gelangen, und gleichwohl sei es das Bestreben, nicht über 35 Pf. hinauszugehen, damit die Wohltat eines billigen, guten Mittagessens allen bedürftigen Bewohnern zugute kommen könne. Bei den teuren Lebensmitteln werde man den gewünschten Zuschuß ohne Bedenken gewähren müssen, zumal ja auch die Familien vieler Krieger gespeist werden. Die Kriegs-Volksküche soll am 24. Juli eröffnet werden. Dabei will man die Kinderküche aufrecht erhalten. Zunächst ist nur die Einzieh ung der Fleischmarken beabsichtigt. Bei Kartoffelkalamität müsse man sich aber noch mit der Abgabe der Kartoffelmarke vertraut machen. — Stadtv.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0006

Eichardt teilt mit, daß der Frauenverein für das Inventar vom Mobilmachungsaushilfe 900 Mk. erhalten hat und daß man mit dem vollen Zuschuß der 1000 Mk. rechnen müsse. — Stadtv. Frauenheim bestätigt die Ausführungen des Stadtrats Barth, auch bezüglich des zu schaffenden Weges, in vollem Umfange und hält die einstimmige Bewilligung der Forderung für eine selbstverständliche Pflicht der Stadt. Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Stadtv. Werneke und Dobkowitz wird die Magistratsvorlage angenommen, dahingehend, daß die 1000 Mk. Zuschuß bis auf weiteres während der Dauer des Krieges bewilligt werden.

6. **Zwei Anfragen über die Lebensmittelversorgung.** Die Anfrage des Stadtv. Dobkowitz, ob der Magistrat bei der Zentral-Einkaufsgenossenschaft mit Rücksicht auf die Industrialisierung des Bezirks wegen erweiterter Zufuhr von Lebensmitteln vorstellig geworden ist, beantwortet Stadtrat Wolff dahin: Es ist dabei wohl an das Sticktoffwerk in Leuna gedacht. Die Arbeiter werden dort in einer großen Kantine verpflegt und die in Merseburg wohnenden Arbeiter erhalten die Lebensmittel durch den Kreis. Die Stadt werde also weniger in Mitleidenschaft gezogen. Trotzdem suche die Stadt stets unter Hinweis auf die Industrialisierung des Kreises möglichst viel Lebensmittel zu erhalten.

Die zweite Anfrage betraf die **Verabfolgung billigen Obstes** an die Einwohnerschaft. Stadtrat Wolff erklärte, daß sich der Magistrat schon lange mit der Angelegenheit in wohlwollendem Sinne beschäftigt und beschlossen habe, den Pächtern der städtischen Obstplantagen die Verpflichtung aufzuerlegen, das Obst (bei uns kommt hauptsächlich Hartobst in Betracht) zu einem billigen Preise an hiesige Einwohner zu verkaufen und es event. an die Stadt zum Wiederverkauf abzutreten. — Stadtv. Else schlägt ein Verbot der Obstausfuhr und Forderung ganz billiger Preise im Wiederverkauf, sowie Sicherung reichlichen und billigen Wildfleisches durch rechtzeitige Unterhandlung mit den Jagdpächtern vor. — Stadtv. Frauenheim unterstützt ihn bezüglich des Obstes und teilt mit, daß die Preisprüfungskommission den Pächtern ganz bestimmte Preise vorschreiben werde. Wenn sich diese bockbeinig zeigen, werde die Stadt den Obstverkaufin eigene Regie nehmen. Der Preistreiberei müsse unbedingt Einhalt geboten werden, auch später in der Friedenszeit. Wenn man jetzt für das Pfund Kirschen 50 und 60 Pf. bezahlen müsse, so sei das ein unerhörter Wucher in dieser schweren Zeit gegenüber der ärmeren Bevölkerung.

Damit endete die Aussprache, die das erfreuliche Ergebnis zeitigte, daß in den Fürsorgemaßnahmen bei der Lebensmittelversorgung Magistrat und Stadtverordnete einig sind.

Schluß der öffentlichen Sitzung 7¾ Uhr.

---

g. **Lochau,** 8. Juli. Der Reifeprozeß der Wintergerste ist trotz des vorausgegangenen Regenwetters so schnell von statten gegangen, daß eine 50 Morgen haltende Breite des hiesigen Rittergutes gemäht werden konnte. Die Frucht ist vorzüglich geraten und verspricht einen reichlichen Ertrag. Auch der Roggen reift merkwürdig schnell und beginnt sich bereits zu färben, so daß auf den Roggenschnitt mit dem Beginn des letzten Drittels dieses Monats gerechnet werden darf.

§ **Röcken,** 11. Juli. Der hiesige Eisenbahnhaltepunkt ist vom 1. d. M. ab auch für die Abfertigung von Gepäck- und Expreßgut zugelassen.

§ **Dürrenberg,** 10. Juli. Dem Gefreiten Karl Jauck, 1. Garde-Landw.-Fuß-Art.-Bat., Sohn des Landwirts K. Jauck in Gröllwitz, wurde am 1. Juli für hervorragende Tapferkeit als Fernsprecher bei der Artillerieboobachtung das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

§ **Schkeuditz,** 10. Juli. Eine gewaltige Herabminderung der Mengen an Fetten und Fleisch tritt mit dieser Woche in Kraft. Jeder Erwachsene bekommt nur noch 125 Gramm, jedes Kind von 2—14 Jahren 65 Gramm Fette. Die Menge des frischen Fleisches ist auf 160 Gramm für Erwachsene, auf 80 Gramm für Kinder festgesetzt.

§ **Neumark-Vedra,** 11. Juli. Die Eisenbahndirektion Halle macht amtlich bekannt: Ab 1. August d. J. wird der zwischen den Bahnhöfen Wernsdorf und Lützkendorf, rechts der Bahnstrecke Merseburg-Mücheln gelegene Bahnhof 4. Klasse Neumark-Vedra, welcher bisher nur dem Personen-, Gepäck- und Stückgutverkehr diente, auch als Tarifstation für den Wagenladungsverkehr dort daselbst angeschlossenen Grube Leonhardt zugelassen.

§ **Aus dem Kreise Merseburg,** 11. Juli. Zum Amtsvorsteher sind ernannt: Amtsbezirk Altranstedt Rittergutspächter Eisfeld in Kötzschau, Amtsbezirk Delitz a. B. Amtsrat v. Zimmermann in Benkendorf, Amtsbezirk Holleben Gutsbesitzer Weise in Holleben; zum Amtsvorsteher-Stellvertreter sind ernannt: Altranstedt Rittergutspächter Schneider in Wittgendorf, Delitz a. B. Buchhalter Fischer daselbst Groß-Gräfendorf Gutsbesitzer Hochheim daselbst, Nieder-Clobicau Rittergutspächter Beyling in Bündorf.

## Säuglingsfürsorge im Kreise Merseburg.

**Durch den Vaterländischen Frauenverein Merseburg Land E. V. soll im Kreise Merseburg eine Säuglingsfürsorge organisiert werden.**

**Es ist dieses ein sehr notwendiger Zweig in der Wohlfahrtspflege. Der Krieg hat die Blüte Deutschlands hinweggerafft, der Geburtenrückgang ist erheblich und da ist es unsere Pflicht, alle Säuglinge am Leben zu erhalten suchen. Geburten von Kindern, denen ein frühzeitiges Ende beschieden ist, sie führen auch zur Schwächung unseres Nachwuchses.**

**Vom 25. Juni 1916 ist eine Kreissäuglingsfürsorgeschwester für Merseburg-Land gestellt, ihr unterliegt die Überwachung der Säuglingsfürsorge im Kreise. Sie wird mit Hilfe einzelner Ärzte und der Damen des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Land bemüht sein, den Müttern Rat zu erteilen und sie bei den mütterlichen Pflichten nach Kräften zu unterstützen.**

**Es sollen zunächst in einigen größeren Ortschaften wie Schafstädt, Papitz, Lützen, Kötzschau und Großlehna feste Fürsorgestellen eingerichtet werden, zu denen sich Mütter einfinden, ihre Säuglinge einmal im Monat dem beratenden Arzt vorstellen und von demselben Belehrung über sachgemäße Säuglingsernährung wie Pflege unentgeltlich erhalten. Das Kind wird bei dem Besuch gewogen, um sein Gedeihen beobachten zu können. An diesen Sprechstunden nehmen außer dem Arzt 1—2 Bezirksvorstandsdamen, die Fürsorgerin und eine Hebamme teil. Mütter, welche sich daheim in pekuniär schwieriger Lage befinden, können dieses bei den Vereinsdamen besprechen; es soll ihnen von seiten des Vereins geholfen werden. Sie erhalten z. B. Mittagssuppe, Gries, Graupen, wenn angängig auch täglich 1 Liter Milch zu ihrer Kräftigung.**

**Da es nun sehr notwendig ist, diese Säuglinge im Auge zu behalten, wird die Fürsorgerin, so oft es ihre Zeit erlaubt, die Säuglinge in der Wohnung aufsuchen, wie sie es nach ihrem Hiersein in einzelnen Ortschaften schon getan hat, und die Mütter beraten. Da es nicht möglich ist, daß die Fürsorgeschwester in einem so ausgedehnten Bezirke sämtliche Säuglinge im Hause aufsucht, soll die Säuglingsfürsorge für kleinere Ortschaften mit Wissen des Herrn Medizinalrat Dr. Steinkopf so organisiert werden, daß die Hebammen sich der Hausbesuche unterziehen. Sie werden in ihren Dörfern die einzelnen Säuglinge alle 6—8 Wochen in den Häusern aufsuchen, sich der Pflege und des Gedeihens annehmen. In schwierigen Fällen setzen sie sich mit den einzelnen Bezirksvorstandsdamen des Vaterländischen Frauenvereins in Verbindung und benachrichtigen die Fürsorgerin, die daraufhin die betreffende Familie aufsucht und Hilfe für Notstände schafft.**

**Beim kranken Säugling ist sofort ärztliche Hilfe zu veranlassen. Die Fürsorgerin hat die Hebammen am 3. Juli bei ihrer Versammlung im Merseburg aufgesucht und sie in ihre neuen Berufspflichten eingeweiht. Sie haben bei ihren Hausbesuchen Merkblätter über Pflege und Ernährung des Säuglings, sowie Hitzemerkblätter erhalten, die sie bei ihren Hausbesuchen den Müttern zur Aufklärung und Belehrung hinterlassen. Für gutstillende Mütter sind diese Blätter a 5 Pfg. von den einzelnen Fürsorgestellen aus zu beziehen. Zur Vertiefung im Gebiet der Säuglingspflege und Ernährung erhalten die Hebammen ein Lehrbuch (von Prof. Dr. Langstein) gratis aus der Fürsorge. Die Hausbesuche werden verzeichnet und bei den geplanten Vierteljahrsversammlungen in Merseburg der Fürsorgerin vorgelegt. Am Schlusse des Jahres soll ihre Mühe, die sie jetzt wohl als Vaterlandsdienst ansehen, durch Geldprämien belohnt werden.**

**In Schkeuditz ist die Säuglingsfürsorgestelle Dank der gütigen Beläftigung dortiger Bezirksvorstandsdamen sowie des Herrn Dr. Kliem bereits im Betrieb und erfreut sich reger Beteiligung.**

**Am 5. Juli nachmittag ist die Fürsorgestelle in Papitz eröffnet worden, die Ortschaften Altscherbitz, Modelwitz und Wehlitz mit umfassend. Herr Dr. Schrader wird die Güte haben, die Mütter zu beraten mit Hilfe der Frau Geheimrat Paetz, Altscherbitz.**

**Am 7. Juli von 2—4 Uhr hat in Schafstädt die erste Fürsorgesprechstunde stattgefunden; hier hat Herr Dr. Tellemann Lauchstedt die Mütter beraten, Frau Bürgermeister Schrader und die Gemeindeschwestern helfen.**

**Die einzelnen Säuglingsgeburten werden der Schwester vom Amt aus gemeldet. — Dieses würde ein kurz entrolltes Bild der geplanten Säuglingsfürsorge im Kreise Merseburg sein. Der Krieg hat uns so manches gelehrt, vielleicht sollte er als nicht geringste Errungenschaft auch das uns lehren, daß wir „die Kinder als die größten Schätze der Zukunft noch viel höher achten und viel besser pflegen, denn die Kinder sollen doch einmal ernten, was an Blut und Tränen von Vätern und Müttern in dieser ernsten Zeit gesät worden ist."**

## Wetterwarte.

W. W. am 12. 7.: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kühler, gewitterhafte Regenschauer. — 13. 7.: Ziemlich heiter, meist trocken, Nacht etwas kühl, Tag wärmer.

## Vermischtes.

* **Der Bingerbrücker Raubmord.** Wegen des Raubmordes an der 80 jährigen Witwe Stöhr in Bingerbrück wurden drei 16 jährige Burschen in Bingerbrück verhaftet. Sie sind geständig.

* **Das Todesurteil vollstreckt.** Der wegen Ermordung und Beraubung eines mit ihm zusammenwohnenden Bergmannes in Kellersberg vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte 19 jährige Bergmann Raifing wurde am 6. Juli in Aachen erschossen.

* **Schweres Brandunglück.** Einer Drahtmeldung aus Hattingen an der Ruhr zufolge ist die Fremdenpension von Vogt in der Ortschaft Horath durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. In den Flammen sind der Sohn des Amtmanns von Horath, ein auf Erholung befindlicher Kriegsbeschädigter und zwei Landwirte umgekommen.

* **Folgenschwere Brände.** In der Nähe des Schlachthauses von Arad (Ungarn) fiel ein schwerer, morscher Baumast auf die elektrische Leitung und zerriß dabei die primäre und die sekundäre Leitung. Infolge der Berührung dieser beiden Leitungen entstand in zahlreichen Wohnungen Kurzschluß, der Brände hervorrief. Eine Person wurde getötet, vier schwer und sechs leicht verletzt. Die Feuerwehr hatte große Mühe, das Feuer überall zu löschen.

* **Feuersbrunst auf der Insel Salina.** Dem „Corriere della Sera" zufolge brach in den großen Kastanienwäldern der Insel Salina, ungefähr 40 Kilometer vom Stromboli entfernt, eine riesige Feuersbrunst aus, die sich auf drei kleinere Gemeinden der Insel ausdehnte. Da die Schiffahrt wegen des Kohlenmangels unterbrochen ist, konnte für die bedrohte Insel nichts getan werden.

* **Dänemark will auch kranke Kriegsgefangene aufnehmen.** Wie „Nationaltidende" erfährt, besteht in Kopenhagen der Plan, einige große Lager für kranke Kriegsgefangene zu errichten. Verhandlungen mit den Behörden sind bereits eingeleitet, namentlich das Rote Kreuz läßt sich die Durchführung des Planes angelegen sein.

* **Auf der Suche nach seiner „Geliebten" festgenommen** wurde im Berlin ein Kriegsschwindler, der im ganzen Deutschen Reiche aufgetreten ist. Ein 35 Jahre alter Kaufmann Anton Bruckhuisen aus Emmerich am Rhein beschwindelte unzählige Kriegerfrauen. Zuerst trat der Gauner, der sich Kaufmann oder auch Ingenieur Neuhaus, Muth, Müller, Brunshausen, Bergmüller usw. nannte, in der Uniform eines Unteroffiziers auf. Dann beförderte er sich selbst zum Vizefeldwebel. Hierauf sattelte er zur Feldartillerie über und spielte den Vizewachtmeister. Endlich erschien er wieder in der Uniform der Infanterie, und zwar jetzt als Offizersstellvertreter. Er tumdhschaftete überall den Aufenthalt und die persönlichen Verhältnisse von Kriegern aus, besuchte dann deren Frauen, überbrachte Grüße aus dem Felde und sollte den Kriegern bald Geld, bald eine Pelzweste, bald einen ganzen Pelz mitbringen. Für die Waren ließ er sich von den Frauen das Geld zum Einkauf gleich mitgeben, weil er angeblich bald wieder abfahren müßte. Auch als Verwandter eines berühmten Schriftstellers sprach er hin und wieder vor. Überall fand er Vertrauen, und viele Frauen opferten ihm erhebliche Beträge. Vor einiger Zeit wurde der Schwindler in Berlin, auf das er es außer Köln und Hamburg besonders abgesehen hatte, festgenommen. Zur Beobachtung seines Geistszustandes in eine Anstalt gebracht, verstand er es, sich die Freiheit wieder zu verschaffen. Als er am Freitag nach seiner Braut suchte, lief er einem Kriminalbeamten, der ihn kannte, in die Hände.

* **Eine Papierfabrik niedergebrannt.** Der Papierfabrik von Geibel in Dittersbach bei Pirna ist in der Nacht zum 10. d. M. bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Das Feuer dauerte trotz der angestrengten Arbeit der von allen Seiten herbeigeeilten Feuerwehren heute morgen noch an.

* **Verbot einer polnischen Zeitung.** Laut „Humanite" wurde auf Befehl des Kommandanten des Militärbezirks Petersburg die einzige polnische Zeitung der Hauptstadt „Dziennik Petrograddzki" verboten.

* **Frauen als Organisatoren der Lebensmittelversorgung.** Zu Eich in Rheinhessen hat sich eine Frauenvereinigung gebildet, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die dortige städtische Bevölkerung mit Gemüse und anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft zu versorgen. Um die jeweills vorhandenen Bedürfnisse entsprechend zu besorgen, haben die innerhalb der Organisation bestehenden Gruppen jede bestimmte Landesprodukte zu beschaffen.

* **Als kleines Mittel gegen die Fleischnot** erhalten die Liegnitzer Volksschulen je 10 bis 20 Kaninchen, für die das Futter von den Schulkindern zu besorgen ist. Der überschuß aus dem Verkauf der Tiere wird zu Weihnachtsbescherungen für arme Kinder verwendet. Zum Ankauf der Kaninchen bewilligten die Stadtverordneten 300 Mark.

* **Der verliebte Russe.** Ein in Berlin-Wilmersdorf wohnender Bäckermeister beschäftigte in seinem Betriebe einen schon mehrere Jahre in Deutschland lebenden Russen, der wiederholt versucht hatte, mit des Meisters Tochter Beziehungen anzuknüpfen. Er wurde jedoch stets abgewiesen. Als er zufällig mit dem jungen Mädchen allein im Zimmer war, riegelte er alle Türen ab, zog einen Revolver und schoß auf das in einen Kleiderschrank geflüchtete Mädchen, ohne zu treffen. Mit einem zweiten Schuß verletzte er sich selbst am Kopf. Als der Bruder des Mädchens zu Hilfe eilte und dem Russen den Revolver entwunden hatte, griff er schnell nach einer Schere, die er sich in den Hals stieß. Er wurde schwer verletzt in die Charite überführt.

* **Verkehrte Welt.** Eine Bäuerin bei Brixen hatte 2 Kübel echter, frischer Alpenbutter als Margarine weiterverkauft, weil das Kilogramm Margarine in Brixen 6 Kronen, das Kilogramm Butter aber nur 4 Kronen kostet. Der Käufer dieser „Margarine" gab seiner Freude durch Weitererzählen Ausdruck, so kam die Geschichte auch den Margarinefabrikanten zu Ohren, und sie verklagten die Bäuerin beim Bezirksgericht Bozen wegen Lebensmittelverfälschung. Beim Bezirksgericht wurde die Bäuerin wohl freigesprochen, das Kriegsgericht Bozen verurteilte sie wegen Lebensmittelverfälschung zu 24 Stunden Arrest.

* **Die erste Berliner Volksspeisekarte.** Die städtische Volksspeisung hat für den um die erste Zentralküche gelegenen Stadtteil für die Speisungswoche vom 10. bis 16. Juli folgenden Speisezettel in Aussicht genommen: Montag, den 10. Juli: Pichelsteiner Fleisch. Dienstag, den 11. Juli: Brühreis mit Kartoffeln. Mittwoch, den 12. Juli: Erbsen mit Speck, Donnerstag, den 13. Juli: Fleisch mit Nudeln, Freitag, den 14. Juli Grüne und weiße Bohnen mit Kartoffeln, Sonnabend, den 15. Juli: Kohlrabi und Kartoffeln in Brühe, Sonntag, den 16. Juli: Gulasch und Kartoffeln. Diese erste Speisekarte für die Berliner Massenspeisung läßt gewiß nichts zu wünschen übrig und wird voraussichtlich dazu beitragen, dem Problem der Massenspeisung zahlreiche Freunde zuzuführen.

* **Der älteste Beamte Deutschlands** ist jetzt in den Ruhestand getreten. Es ist der Stadtsekretär Bernhard Buchholz, der am 22. August 1822 geboren wurde und sein Amt bis fast zu seinem 95. Lebensjahre bekleidete. Das mecklenburgische Städtchen Marlow kann sich rühmen, den ältesten aktiven Beamten unter allen deutschen Gemeinden besessen zu haben.

* **Ein Wiedersehen im Felde.** Der Inhaber eines großen Berliner Speditionsgeschäftes hat von einem seiner Rollkutscher folgenden Brief erhalten: „Gestern abend hatte ich eine große Freude! Denken Sie nur, ich habe meinen Blauschimmel gesehen; er ist bei der Garde-Fuß-Artillerie; sie hielten über eine Stunde hier. Ich habe ihn sofort genau erkannt, habe auch mit dem Fahrer gesprochen. Er sagte mir die Eigenschaften genau, die er an sich hatte. Er hat Serbien mitgemacht, sieht noch ganz gut aus, nur im Hinterteil ist er sehr abgefallen. Der Bauch ist noch ziemlich dick. Ich habe ihm mein halbes Kommißbrot gegeben mit etwas Kognak von ihrer letzten Liebesgabenpost und habe ihm gesagt, daß der Kognak von unserm lieben, guten Alten ist. Beine hat er, grade wie ein Licht. Ob er mich wiedererkannte, konnte ich nicht bemerken. Ich glaube, er dachte, mit Dir bin ich Schuß, Du hast mich damals versetzt! Am liebsten hätte ich ihn ausgespannt und wäre zu Ihnen gekommen, angespannt und losgefahren!"

---

# Neueste Nachrichten.

## Die belgische Rekrutierung

**Paris, 11. Juli. Nach einer Meldung des „Petit Journals" aus Le Havre wird sich der belgische Ministerrat am Mittwoch mit der Novelle zum Gesetz über die Einberufung der 18- bis 40 jährigen Belgier befassen. Die Novelle betrifft eine große Steigerung der Rekrutierungsmittel, um möglichst schnell zu einem Höchstergebnis zu gelangen.**

## Sir Edward Grey.

**Haag, 11. Juli. Sir Edward Grey wird in seiner Eigenschaft als Peer das Ministerium des Äußern nicht verlassen, mit seinem Austritt aus dem Unterhaus nimmt Edward Grey, wenn auch nicht sofort, so doch sicher Abschied von einer großen politischen Karriere.**

## Beschlagnahmte Post.

**Amsterdam, 11. Juli. Der Dampfer „Maartensdijk" mußte auf der Fahrt nach Neuyork seine Post in Kirkwall zurücklassen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0007

**Anzeigen.**

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

---

Montag früh 9 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner

**Hans**

im 3. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

**Rich. Tepper u. Frau.**

Merseburg, 11. Juli 1916.

---

Durch Bekanntmachung (Nr. W III 300/6. 16 KRA.) vom heutigen Tage habe ich eine „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh" verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht werden.

Magdeburg, den 12. Juli 1916.

**Der stellvertr. kommandierende General des IV. Armeekorps.**
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

---

Durch Bekanntmachung (Nr. V. 1. 354/6. KRA.) vom heutigen Tage habe ich eine „Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehres)" verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 12. Juli 1916.

**Der stellvertr. kommandierende General des IV. Armeekorps.**
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

---

**Bekanntmachung.**

Der Stadt Merseburg ist ein Posten

**Auslandsmargarine**

überwiesen, die gegen Abgabe der vorgeschriebenen Speisefettmarken vom

**Mittwoch den 12. Juli 1916 ab**

in allen hiesigen Materialwarenhandlungen zum Verkauf kommt.

Der Preis für das Pfund Auslandsmargarine beträgt 2,20 Mk.

Merseburg, den 10. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

---

**Bekanntmachung.**

Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges sowie zur Beschleunigung des Rechnungslegungsgeschäfts der städtischen Verwaltung ist es dringend erforderlich, daß alle Unternehmer und Lieferanten sofort nach Ausführung der ihnen übertragenen städtischen Arbeiten und Lieferungen die Rechnungen über dieselben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einreichen.

An alle Beteiligte richten wir daher hierdurch das dringende Ersuchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinzufügen, daß bei Nichterfüllung dieses Wunsches wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, die Säumigen in Zukunft bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten auszuschließen.

Merseburg, den 7. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

---

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des § 4 Absatz 2 der Verordnung vom 9 Juni 1916 betr. die Fleischversorgung der Stadt Merseburg bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß in der Woche vom 11. Juli bis 17. Juli 1916 jede Fleischmarke zur Entnahme von

**200 gr**

Fleisch oder Fleischwaren berechtigt.

Merseburg, den 11. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

---

**Herrschaftliches**

# Einfamilienhaus

mit kleinem Parkgarten **Hallesche Straße 66** zu verkaufen.

**Groke.**

---

Die glückliche Geburt eines gesunden

# Mädchens

zeigen hiermit an:

**Gustav Lommatzsch und Frau Margarete geb. Heyne.**

Hamburg 26, den 9. Juli 1916.
Hornerlandstr. 245.

---

**Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!**

Unerwartet und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, dass am 4. d Mts. unser lieber, herzensguter, unvergesslicher, jüngster Sohn, mein lieber Bruder und Schwager, der **Bürogehilfe**

# Max Herrich

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. . . . . in den letzten schweren Kämpfen im Westen an seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett erlegen ist.

Er folgte seinem fürs Vaterland gefallenen Bruder nach.

In tiefstem Schmerze:

**Karl Herrich und Frau.**
Wehrmann **Rich. Herrich,** z. Zt. beurlaubt.
und Frau **Emma** geb. Hauck.

Merseburg, den 11. Juli 1916.

---

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein heissgeliebter Sohn, mein herzensguter Bruder, unser unvergesslicher Schwager und Neffe

# Walter Zschornack

Ersatz-Reservist
im Landwehr-Infanterie-Rgt. Nr. 133, 4. Komp.
am 22. Juni den Heldentod erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Die tiefgebeugte Mutter Frau Wilhelmine Zschornack.**

Niederschönhausen b. Berlin, Paul-Frankestrasse 10, den 10. Juli 1916.

---

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres Vaters, des früheren Bahnhofswirts

# Traugott Prässler

sagen wir nur auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.

Merseburg, den 10. Juli 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**R. Hantelmann.**

---

## Kundmachung an die österreichischen, ungarischen und bosnisch herzegowinischen Landsturmpflichtigen.

Alle in den Jahren 1866 bis 1897 geborenen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen bezw bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen werden im Laufe dieses Monats einer Konskription (Aufnahme der Musterungsblätter) und hiernach in der Zeit vom 31. Juli bis 30. September 1916 einer neuerlichen Musterung unterzogen werden. Zur Konskription zu erscheinen haben alle männlichen Personen ohne Ausnahme, und zwar die im Regierungsbezirk Merseburg Wohnhaften in Halle a. S., Reilstr. 128, Kaserne 1, Stube 103, zwischen 8 und 11 Uhr:

am 20. Juli die Geburtsgänge 1866 bis 1872
„ 21. „ „ „ 1873 „ 1879
„ 22. „ „ „ 1880 „ 1885
„ 24. „ „ „ 1886 „ 1891
„ 25. „ „ „ 1892 „ 1897

Die Landsturmpflichtigen haben ihre heimatlichen Ausweispapiere und zwei unaufgezogene Photographien mitzubringen. Die militärärztliche Untersuchung (Musterung) findet nach Beendigung der Konskriptionsarbeiten in den Monaten August und September in Berlin, Schöneberg, Landwehrinspektionen, General Papestr. statt.

**Der k. u. k Generalkonsul**
ges. Szarvasy.

---

# 1 Posten Damen-Lodenmäntel

imprägniert, mit Wasserfeind, sowie eine

**Offiziers-Pelerine**

bester Qualität, verkauft zu alten Preisen

**Franz Hildebrandt,** Schneidermstr, Burgstr. 5.

---

# Panther-

**Räder**
sind
**unverwüstlich**
Neueste Modelle am Lager.

**Max Schneider,** Merseburg, Schmale Str. 14.

---

## Obst-Verpachtung.

Die Hartobstnutzung auf den Straßen der Aufsichtsbezirke Dürrenberg und Merseburg II soll wie folgt öffentlich an die Meistbietenden verpachtet werden:

1. Leipzig-Dürrenberg km 0,0 bis 6,8 vom Chausseehaus bei Döhlen bis Baldit bei Dürrenberg — Apfel und Birnen — Lützener Zollstraße km 3,6 bis 5,4 vom sogenannten Siebenärmel bis Schladebach — Birnen und Äpfel — am **Donnerstag den 13. Juli, früh 11 Uhr,** im Gasthof „Zum Kronprinz" zu Porbitz bei Dürrenberg;
2. Artern-Merseburg Leipzig vom km 61,0 bis 63,0 von Bretzsch bis vor Zöschen — Apfel und Birnen — am **Freitag den 14. Juli, früh 10 Uhr,** im Gasthof zu Bretzsch bei Wallendorf.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Dürrenberg, den 25. Juni 1916.

Der Straßenmeister **Dathdorf.**

---

## Obstverpachtung.

Das der Gemeinde Trebnitz gehörige Hartobst und sehr reiche

**Pflaumenanhang**

**soll Sonnabend den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr.**

im Gasthofe daselbst meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Trebnitz, den 10. Juli 1916.

**Der Gemeindevorstand.**

---

## Obstverpachtung.

Die Hartobstnutzung der Gemeinde **Ficherben** soll **Sonnabend den 15. Juli, abends 6½ Uhr,** im Gasthause daselbst verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

**Der Gemeindevorsteher.**

---

# Ueberzähl. Pferde

zu verkaufen.

**Gutsverwalt. Werder**
bei Merseburg.

---

# Absatz-Ferkel

**stehen zum Verkauf.**
**Schweine-Mast- und Zuchtanstalt Peißen**
**b. Halle-S. am Bahnhof**

---

**2 Läuferschweine**

stehen zu verkaufen
**Lauchstedter Straße 34.**

---

# Landbäckerei

Beabsichtige meine gute Landbäckerei mit zirka 2 ha Landbetrieb mit Ernte sofort zu verkaufen.

Off. u. **A 34** an die Exp. d. Bl.

---

**Fahrrad** mit Freilauf ist zu verkaufen **Unter-Altenburg 4.**

---

**15 Pfd. unger. Gänsefedern**

zu verkaufen **Luisenstr 20 1 Tr.**

---

**2 große Läuferschweine und 1 große Melkziege**

stehen zu verkaufen **Amtshäuser 7.**

---

**Guterhaltener Kinderwagen**

zu verkaufen **Hallesche Str. 27.**

---

**Guterhaltenes Fahrrad**

zu kaufen gesucht. **Off. mit Preis** unter „Rad" an die Exped. d. Bl.

---

**Läuferschwein,**

**mittl. Handwagen, Stufenleiter** zu kaufen gesucht. Off. unter **100** an die Exped d. Bl.

---

**Die herrschaftl. Wohnung,**

bisher von Herrn Baron Frank v Fürstenwerth bewohnt, ist 1. Oktober zu vermieten.

Näheres **Hallesche Str. 39** bei **Adolf Malpricht.**

---

**Wohnung** von Stube, Kammer, Küche u. Zubehör an einzelne Leute od. kleine Familie zum 1. Okt zu vermieten **Sand 1, 1 Tr.**

---

**Wohnung,** best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. reichlichem Zubehör zu verm. u 1. 10. zu bez. Zu erfr. **Kraustr. 17, 1 Tr.**

---

Stube, Kammer, Küche zu vermieten **Gotthardstr. 40.**

---

Kleine Wohnung nur an einzelne Person zu verm. u. 1. Okt. zu beziehen Preis 40 Taler. **Weiße Mauer 11.**

---

**Leeres Vorderzimmer**

zu verm. **Gutenbergstr. 13,** 2 Tr.

---

**Eine Schlafstelle** zu vermieten **Gr. Ritterstr. 3** 2 Treppen links

---

**Möbl. Zimmer** zum 1. Aug. zu vermieten **Ober-Altenburg 30.**

---

**Gut möbl. Zimmer**

wird sof. zu mieten ges. Off. u. **11 Z** an die Exped. d. Bl.

---

Freundl. Wohnung, 2 St., K., Küche u. Zubeh., von 4 Personen zum 1. Okt. zu mieten gesucht Offerten mit Preis unter **800** an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

**Tüchtige**

# Einlegerin

sucht die Buchdruckerei von **Th. Rössner,** Oelgrube.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0008

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt — Landwirtsch. u. Handelsbeilage — Wissenschaftliches Monatsblatt — Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 161 — Mittwoch den 12. Juli 1916 — 43. Jahrg.


## Heftige Kämpfe an der Westfront. — Deutsche Flugzeuge über der englischen Südostküste. — Im Osten wütende Vorstöße russischer Truppenmassen. — Der Kampf bei Saloniki hat begonnen.

### Kriegsorganisation.

Lc. Von befreundeter Seite schreibt man uns: Die lebhaften Angriffe, denen die Zentraleinkaufsgesellschaft in den letzten Monaten unterworfen gewesen ist, haben in der Öffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, und es bedurfte der dankenswerten Erklärungen des Staatssekretärs Helfferich, des Unterstaatssekretärs Freiherrn v. Stein, des Präsidenten v. Batocki und der „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenschau, um wieder eine etwas ruhigere Auffassung zu verbreiten und Klärung über das Wesen und die Aufgaben der Z. E. G. zu schaffen.

Die Angriffe gegen die Z. E. G. erfolgten aus verschiedenen Lagern. Auf der einen Seite sah man in ihr ein großkapitalistisches Unternehmen, und von hier aus mischten sich in die Agitation gegen die Z. E. G. auch antisemitische Klänge. Auf der anderen Seite war es der freie Handel, der gegen die Z. E. G. zu Felde zog unter der Behauptung, daß der Kaufmann im Aufkaufen von Waren viel gewandter sei als eine große Gesellschaft und daß die Z. E. G. mancherlei Fehler auf diesem Gebiete begangen habe. Schließlich waren es die Vertreter von großen Kommunen, die sich in der Selbstbeschaffung von Waren für ihre Einwohner durch das Einfuhrmonopol der Z. E. G. beeinträchtigt sahen. Es waren recht erhebliche und zum Teil sehr namhafte Kräfte, die sich in dem Kampf gegen die Z. E. G. zusammenfanden.

Soweit persönliche und auf der Basis des Sensationsbedürfnisses beruhende Angriffe auf die große Kriegsgesellschaft erfolgten, wird man über sie am leichtesten hinwegkommen. Die absolute Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit der leitenden Persönlich-

[illegible]

dazu beigetragen, daß auf dem Gebiete der Wareneinfuhr aus dem neutralen Auslande ruhigere Bahnen eingeschlagen werden und bei manchen Waren auch erhebliche Preisherabsetzungen erfolgen konnten. Es ist in verschiedenen Beschwerden die Behauptung aufgestellt worden, daß günstige und umfangreiche Angebote, die von ausländischen Lieferanten deutschen Privatunternehmern oder Kommunen gemacht worden seien, nicht hätten effektuiert werden können, weil die Z. E. G. die Einfuhr nicht gestattet habe, und dadurch seien den deutschen Konsumenten wertvolle Lebensmittel entzogen worden. Man wird gerechterweise zugestehen müssen, daß die Behauptungen in den Entgegnungen der Z. E. G. im wesentlichen widerlegt worden sind. Selbstverständlich können bei einer so riesenhaften Organisation Versehen und Fehler im einzelnen vorkommen; und Staatssekretär Helfferich hat ja auch zugestanden, daß zu erwägen sei, ob in einzelnen Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Aber im großen und ganzen wird das Festhalten der Z. E. G. an dem Grundsatz, sich das Einfuhrmonopol nicht durch private Geschäftsabschlüsse stören und dadurch in die Preisbildung wieder einen unsicheren Faktor hineinbringen zu lassen, durchaus dem Interesse der Allgemeinheit gerecht. Die Kriegsorganisation der Wareneinfuhr, wie sie sich in der Z. E. G. darstellt, hat selbst das lebhafteste Interesse daran, alles an Waren zu erfassen, was sich aus dem Auslande herbeiführen läßt. Daß ihr dieser leitende Gedanke nicht geglückt sei, wird ernsthaft von der Gegenseite nach den Aufklärungen, die nunmehr erfolgt sind, kaum noch behauptet werden können. Eine gewisse nervöse Stimmung beim Publikum über Vorkommnisse, die man nicht sofort nachprüfen kann und über deren Bedeutung nicht sofort volle Klarheit vorhanden ist, ist begreiflich; es gehört aber auch zu den notwendigen Kriegseigenschaften, die das deutsche Volk zeigen muß, daß es nicht nur zum Heere, sondern auch zu den unter Aufsicht der Reichsregierung stehenden Kriegsorganisationen das Vertrauen besitzt, das zur Erhaltung der Stimmung und zum siegreichen Ausharren bis zum Ende des großen Ringens notwendig ist.

---

# Der Weltkrieg.

## Die Kämpfe an der Westfront.

### Das gewaltige Ringen um Verdun

**In den französischen Tagesberichten**

vom 10. Juli heißt es:

An der Nordfront von Verdun beschossen die Deutschen andauernd die Abschnitte von Chattancourt, Fleury und der Batterie von Damloup. Westlich des Waldes von Apremont versuchten die Deutschen zwei Handstreiche gegen die Stellungen von Croix Saint Jean. Eine ihrer Abteilungen drang in den französischen Graben ein, wurde aber unmittelbar durch Handgranatenkampf wieder daraus vertrieben. Die anderen wurden zerstreut, noch bevor sie an unseren Graben herankommen konnten. In den Vogesen griffen die Deutschen gegen Tagesende nach einer heftigen Beschießung ein Werk südlich des Hügels von Sainte Marie an; der Angriff scheiterte in unserem Feuer.

### Die englisch-französische Offensive.

**Französische Offensiv-Unternehmung?**

Im französischen Heeresbericht vom 10. Juli heißt es: Südlich der Somme begannen wir im Laufe des Tages eine Offensiv-Unternehmung östlich von Flaucourt auf einer Front von ungefähr 4 Kilometer vom Fluß ab bis nördlich von Belloy-en-Santerre. Auf der ganzen Angriffslinie eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in einer Geländetiefe von 1 bis 2 Kilometer. Wir bemächtigten uns des Dorfes Biaches und richteten unsere Stellungen auf einer Linie ein, die von diesem Dorfe bis in die Nachbarschaft von Barleux verläuft.

**Die englischen Berichte**

besagen: Die Gefechtstätigkeit zwischen Ancre und Somme war beträchtlich weniger heftig. Wir machten weitere Fortschritte in der Nachbarschaft von Ovillers. In einem anderen Abschnitt eroberten wir eine Gruppe befestigter Gebäude. Nach einer heftigen Beschießung eines Teils des von neuseeländischen Truppen gehaltenen Abschnittes gelang es dem Feinde, an einer Stelle in unsere Gräben einzudringen; nach halbstündigem Kampfe wurde er jedoch wieder hinausgeworfen. Zwei wütende Angriffe des Feindes auf unsere neuen Stellungen am Walde von Trones brachen in unserem Artilleriefeuer vollständig zusammen.

**Die große Offensive der Verbündeten dauert fort.**

Es werden, so schreiben holländische Blätter, vor allem im Osten gewaltige Truppenmassen gegen die feindliche Front geworfen und enorme Mengen Artillerie-Material ins Feld gebracht.

Die Blätter schreiben die geringen Ergebnisse, welche die Verbündeten erzielt haben, fast einstimmig den im Vergleich zu der französischen und der früheren englischen Kolonialarmee minder tüchtigen neuen englischen Armee zu. Man weist darauf hin, daß die Franzosen viel besser als die Engländer kämpfen.

**Gewaltige englische Verluste.**

Sicherem Vernehmen nach sollen die englischen Verluste in den ersten drei Offensivtagen mehr als 65000 Mann betragen. Nach der „Daily Mail" sind ungefähr 90 Prozent der den Engländern bei der jüngsten Offensive zugefügten Verluste durch das Feuer der deutschen Maschinengewehre verursacht worden.

Die „Neue Züricher Ztg." meldet aus dem Haag: Nach einem amtlichen Bericht des Londoner Kriegsamtes betragen die Verluste des englischen Heeres und der Kriegsflotte vom 1. April bis 30. Juni **5014 Offiziere und 82 380 Mann.** Unter den letzteren gehört mehr als der vierte Teil zu den Toten.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Die englische Regierung hat scharfe Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um der Öffentlichkeit die Schwere der englischen Verluste vorzuenthalten.

*

## Der Luftkrieg.

**Deutsche Flugzeuge an der englischen Küste.**

Amtlich wird aus London gemeldet:

Kurz vor Mitternacht beschossen feindliche Flugzeuge die Südostküste. Es wurden anscheinend ungefähr fünf Bomben abgeworfen. Bisher wurde kein Schaden gemeldet. Abwehrkanonen nahmen den Kampf gegen die Flugzeuge auf.

*

## Der Krieg mit Italien.

**Erbitterte Kämpfe bei schweren feindlichen Verlusten.**

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

**An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. — Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südöstlich der Cima Diei führten starke Alpini-Kräfte mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterieregimenter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Über 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Interotto. Am Abschnitt östlich des Brandtales griffen Alpini Valmorbia und den Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landesschützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160712-19/fragment/page=0009